

[REDACTED]

Stuttgart, im Januar 1991

[REDACTED]
GZ: 51-41.6
Modellprojekt Stadtteilorientierte
Sozialarbeit Weilimdorf

P r o j e k t b e r i c h t

Abteilung Soziale Dienste
- Modellprojekte zur Weiterentwicklung der Arbeit des
Allgemeinen Sozialdienstes
Gemeinderatsdrucksache Nr. 25/1988
Gemeinderatsdrucksache Nr. 424/1989

Modellprojekt Stuttgart-Weilimdorf
Projektdauer: 01.07.1989 bis 31.12.1990
Projektmitarbeiter Weilimdorf:

[REDACTED]
(Dipl. Sozialpädagoge FH)

[REDACTED]

Vorwort

Das Modellprojekt in Weilimdorf (Wid) schloß persönlich und zeitlich an eine ABM an, die sich auf der Basis stadtteilorientierter Sozialarbeit (STOS) insbesondere mit verhaltensauffälligen Jugendlichen im Neubaugebiet Weilimdorf-Pfaffenäcker beschäftigte ('86 - '89). Ein Teil dieser Arbeit konnte fortgeführt werden, erweitert um zusätzliche Aufgabenschwerpunkte des Projektauftrages, die sich auf den Gesamtstadtbezirk Weilimdorf bezogen.

Ein gutes Stück weitergekommen sind wir auf dem Weg zu mehr Information und Kooperation im Stadtbezirk (AK Weil, AG Pfaff, AG Altenhilfe Weil, Koop ASD - Sozialhilfedienststelle Weil, Einrichtungsführer Weilimdorf u.a.m.).

Auch auf dem Gebiet Bedarfsorientierung und kleinräumige Sozialplanung hat sich die Projektarbeit in Kooperation mit betroffenen Kollegen und beteiligten Stellen auf mehr Transparenz und Teilhabe an Planungsprozessen ausgewirkt (Beispiel: Soziale Infrastrukturplanung Hausen-Fasanengarten). In puncto Öffentlichkeitsarbeit ist diesem Projektbericht eine entsprechende Anlage angehängt.

Gedankt sei an dieser Stelle allen, die das Projekt ermöglicht haben und die durch Interesse, Förderung und aktive Mitarbeit geholfen haben, die gestellten Aufgaben umzusetzen.

Besonderer Dank gilt der ASD-Bezirksleitung und der ASD-Bezirksgruppe Weilimdorf/Feuerbach, die die Impulse von STOS und Projekt konstruktiv umgesetzt haben, was sich in verstärkter Kooperation mit anderen Einrichtungen, Gestaltung von Stadtteilrunden u.ä. niederschlug und niederschlägt.

An dieser Stelle wird aber am Ende des Projekts eine Grenze sichtbar: Ohne strukturelle Absicherung der neuen Aufgaben in Form eines erweiterten Arbeitsauftrages und entsprechender personeller Ausstattung gerät fachliches Interesse und Engagement für STOS als quasi Zusatzleistung in Konkurrenz zum quantitativen Leistungsdruck aus dem tradierten Auftrag (Fallarbeit).

Dies gilt insbesondere für den ASD, der die Grundversorgung im sozialen Bereich stadtteilorientiert zu sichern hat, aber auch für die Kollegen aus anderen Einrichtungen im Stadtbezirk, um deren Kooperationsbereitschaft wir uns bemühen.

Hier konkrete Zeichen zu setzen, ist für das weitere Greifen und die Effizienz von STOS unerlässlich.

G l i e d e r u n g

Vorwort

1.	<u>Arbeitsauftrag des Projekts</u>	S. 4
2.	<u>Beschreibung des Stadtbezirks</u>	S. 5
2.1	Die 5 Stadtteile aus soziographischer und demographischer Sicht	
2.1.1	Weilimdorf (insbesondere) Pfaffenäcker	S. 6
2.1.2	Giebel	
2.1.3	Bergheim	S. 7
2.1.4	Wolfbusch	
2.1.5	Hausen	
2.2	<u>Soziale Infrastruktureinrichtungen des Stadtbezirks</u>	S. 8
2.2.1	Schulen	
2.2.2	Kindertagesheime, Kindergärten	
2.2.3	Jugendhäuser, Mobile Jugendarbeit	
2.2.4	Altenwohnanlage	S. 9
2.2.5	Sozial- und Diakoniestationen	
2.2.6	Nachbarschaftshilfe	
2.2.7	Sonstige Einrichtungen (Teilstationäre Gruppe, Mütterwohnheim, sozialtherapeutische Gruppenarbeit, AG Hausen, Sozialdienst für ausländische Flüchtlinge, Heilpädagogische Gruppe, Sprachhilfe, Waldheime)	
3.	<u>Kooperationsstrukturen im Stadtbezirk aus Sicht des ASD/Modellprojekts</u>	
3.1	AK Weilimdorf	S. 11
3.2	AG Pfaffenäcker	
3.3	AG Altenhilfe	
3.4	Koordinationsgruppe Jugendarbeit	
3.5	Koop-Runde Hausen	S. 12
3.6	AG Kleinräumige Sozialplanung Hausen-Fasanengarten	

3.7	Regelgespräch ASD - Sozialhilfedienststellen-Leiter - Projekt	
3.8	Regelgespräche ASD - TG, EB, Kita, SH, Heimplatzvermittlung, JGH, Schulen	
3.9	ASD - Bezirksbeirat/Bezirksvorsteher	
4.	<u>STOS im Rahmen des ASD</u>	S. 13
5.	<u>STOS im Rahmen des Modellprojekts Das 9-Punkte-Programm</u>	S. 14
5.1	ASD - Sozialhilfe - Information/Kooperation Sozialarbeiterische Hilfen im engeren Sinne	
5.2	Soziale Strukturen und Problemlagen bei verschiedenen Zielgruppen	S. 16
5.2.1	Alleinerziehende	
5.2.2	Alte Menschen	S. 18
5.2.3	Jugendliche - P.C.	S. 19
5.3	<u>Bedarfsgerechte kleinräumige Sozialplanung</u>	S. 21
5.4	<u>Stadtteilrunden - Information, Koordination, Kooperation</u>	S. 22
5.5	Lebensfeldorientierte Heimerziehung (Schwerpunkt Westen)	S. 23
5.6	Kooperation mit Schulen	S. 24
5.7	<u>Sozialarbeiterische Öffentlichkeitsarbeit</u>	S. 25
(5.8)	Vernetzung im Bereich Altenhilfe	
(5.9)	Verhinderung von Obdachlosigkeit	
	Punkt (5.8) und (5.9) werden von den Projekten zwar teilweise aufgegriffen, werden aber hauptsächlich durch eigens dafür geschaffene Projekte bzw. Stellen bearbeitet.	
6.	<u>Auswertung der Projektarbeit</u>	S. 27
6.1	Auswirkung des Projekts auf die Bezirksgruppe ASD Weilimdorf/ Feuerbach - siehe auch Extrabericht Bezirksgruppenleiterin	
6.2	Verteilung des Projektzeitbudgets	S. 28

6.3 Bedingungen für STOS-Einsatz im ASD S. 31

6.3.1 Reine STOS-Sonderfunktion und/oder Teil des allgemeinen ASD-Auftrags

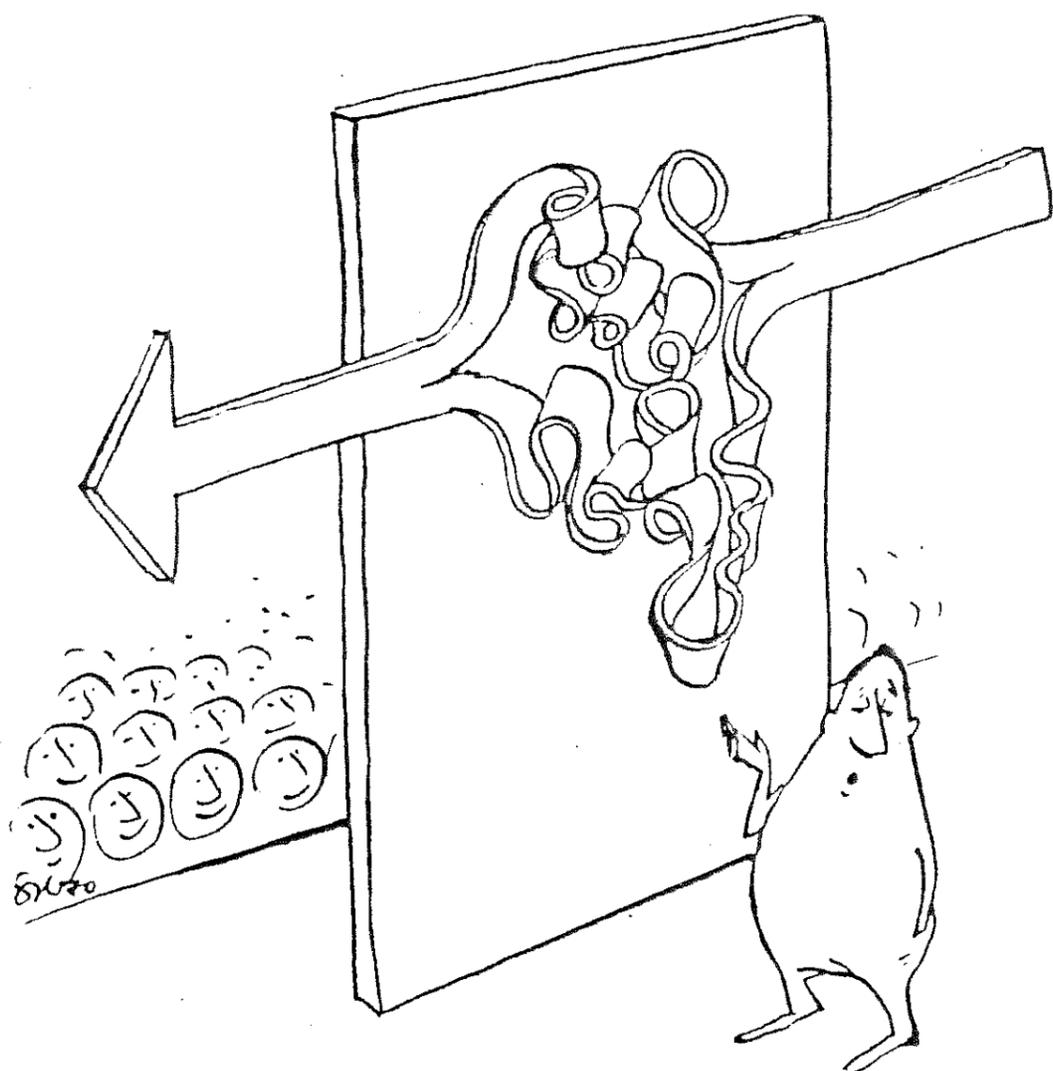
6.3.2 Personeller und organisatorischer Rahmen
Kompetenzen (> Gruppenarbeit, Fallerfahrung, kommunikationsfähig)

6.3.3 Arbeitsmittel (EDV, Kopierer) S. 32

6.4 Bewertung laufender Prozesse und verschiedener STOS-Nahziele auf Stadtbezirksebene

6.5 STOS-Zielformulierung für den Schwerpunktbereich Stadtteilrunden S. 33

Anhang: Anlage Öffentlichkeitsarbeit A 1 - A 6



1. Arbeitsauftrag des Projekts

Das Modellprojekt stadtteilorientierte Sozialarbeit im Stadtbezirk Weilimdorf bezieht seine inhaltlichen Ziele und Aufgaben im wesentlichen aus dem Bericht über die Entwicklung des ASD seit der Neuordnung des Sozialen Dienstes im Jahre 1980, der am 9. Mai 1988 im Sozial- und Jugendwohlfahrtsausschuß vorgestellt und diskutiert wurde.

Die in diesem Bericht dargestellten Entwicklungen der ASD-Arbeit und die weiteren Entwicklungsperspektiven begründeten die Einrichtung zweier Modellversuche, die anhand ansatzweise bereits vorhandener Konzepte und Praxiserfahrungen eine stadtteil-/wohngebietsorientierte bürgernahe Sozialarbeit weiterentwickeln sollte. Grundlegende Ziele sind:

- Die Sicherung der Grundversorgung der Bevölkerung im sozialen Bereich
- Die Ganzheitlichkeit des Hilfevollzugs bei gleichzeitiger Wahrnehmung und Nutzung der personellen und sächlichen Ressourcen im Stadtteil
- Das Subsidiaritätsprinzip und Hilfe zur Selbsthilfe.

Die im Rahmen der Neuorganisation seit 1980 durchgeführte Regionalisierung der ASD-Dienststellen hat vermehrt dazu geführt, daß Allgemeiner Sozialdienst generell Anlauf-/Kontaktstelle für Rat suchende Bürger in sozialen Belangen geworden ist.

Die einzelfallorientierten Aufgaben im Rahmen der Hilfe für Familien/Alleinerziehende/alleinstehende Erwachsene/ältere Menschen (Hilfe nach BSHG bzw. JWG) im ganzheitlichen Hilfevollzug als auch im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe zu erfüllen bedeutet, daß Lösungsstrategien nicht mehr nur im individuellen Kontext, sondern auch im

- familiären
- nachbarschaftlichen und
- Stadtteilkontext

entwickelt wurden.

D.h.: Ergänzend zur persönlichen Hilfe im Einzelfall gesellte sich:

- Kooperation verschiedener im Einzelfall tätigen Einrichtungen
- Stadtteilrunden (Nutzung vorhandener Ressourcen)
- Vernetzung sozialer Einrichtungen im Stadtteil
- Bedarfsanalyse und entsprechende Stellungnahmen zu Problemlagen und zur sozialen Infrastruktur des Stadtteils
- Kleinräumige Sozialplanung als Teil bedarfsorientierter Fachplanung/Stadtplanung
- Zielgruppenarbeit als Reaktion oder Prophylaxe auf entsprechende Problemlagen hin
- Sozialarbeiterische Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil

Die Konkretisierung der Projektschwerpunkte ist unter Punkt 5.1 - 5.9 beschrieben.

2. Beschreibung des Stadtbezirks

Der Stadtbezirk Weilimdorf liegt im Nordwesten Stuttgarts und hat heute 28 338 Einwohner (Stand 30.06.1990). In den nächsten Jahren wird die 30 000 Einwohnergrenze überschritten werden, in der Hauptsache durch die Ansiedlung neuer Wohngebiete. Der Stadtbezirk besteht aus dem Stadtteil Weilimdorf (ca. 60 % der Bezirksbevölkerung), der eine fast 800jährige Geschichte aufzuweisen hat und aus den umliegenden 4 neueren Stadtteilen, die mit Ausnahme von Wolfbusch (1935) erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts entstanden sind. Die zunehmende Bedeutung Weilimdorfs als Wohngebiet in Stadt- und Landlage wird in den letzten Jahren insbesondere ergänzt durch die Schaffung einer großen Zahl neuer Arbeitsplätze. In nordwestlicher Richtung wurden in den 70er/80er Jahren ca. 6 000 Arbeitsplätze (Industrie/Gewerbe) geschaffen. In der Nähe des neuen S-Bahnhofs Weilimdorf (seit 1988) sollen in den 90er Jahren weitere 4 000 neue Arbeitsplätze entstehen.

Das Orts- und Ladenzentrum im Stadtzentrum Weilimdorfs das Kreuz Pforzheimer Straße/Solitudestraße mit dem zentralen Löwenmarkt wurde durch die Ortsumgehung der B 295 in einer neuen Trasse vom Durchgangsverkehr entlastet und aufgewertet.

Auch die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr wurde und wird durch den neuen S-Bahnhof Weilimdorf und die im Bau befindliche Untertunnelung der Stadtbahn im Zentrum Weilimdorfs verbessert. Über Bus, Straßenbahn und S-Bahn sind die einzelnen Stadtteile miteinander bzw. mit Stuttgart-City verbunden.

S-Bahn: Weilimdorf > Hauptbahnhof: 15 Minuten (20/30 Minuten-Takt)

Straßenbahn: Weilimdorf > Hauptbahnhof: 20 Minuten (10/30 Minuten-Takt).

Durch seinen Autobahnanschluß und inzwischen vorhandene P + R-Plätze trägt Weilimdorf auch zur Verkehrsentslastung der Innenstadt bei.

Die Mischung der Siedlungsgebiete mit den umgebenden Wald-, Wiesen- und Ackerflächen des Bezirks ergibt eine Einwohnerdichte von ca. 2 200 Einwohner je Quadratkilometer. Dagegen variiert die tatsächliche Dichte in den Siedlungsgebieten sehr stark: Sie liegt bei über 7 000 Einwohnern pro Quadratkilometer in Giebel und Bergheim und z.B. bei 15 000 Einwohnern pro Quadratkilometer im Wohngebiet Pfaffenäcker.

Seit ca. 5 Jahren wird die Ortskernsanierung von Alt-Weilimdorf realisiert, bei der die zum Teil sehr alten Häuser des alten Dorfkerns (Fachwerk) erhalten und modernisiert werden.

Während in Weilimdorf der Ausländeranteil bei 17 % liegt, bleibt der Anteil in Giebel, Bergheim und Wolfbusch unter 10 %, in Hausen liegt er bei fast 30 %.

2.1 Die 5 Stadtteile aus soziogeographischer und demographischer Sicht

Während sich Weilimdorf im Lauf von 7 Jahrhunderten kontinuierlich vom Dorf zum Stadtteil entwickelte und durch Neubebauung an den Rändern (insbesondere im 20. Jahrhundert) entsprechend wuchs, sind die anderen Stadtteile "Reißbrett-Siedlungen", nach einheitlichen Gestaltungsideen und in relativ kurzen Bauzeiten entstanden. Durch die Besiedlung dieser frühen Neubaugebiete in einem Zug läßt sich auch die ungleichmäßige Altersstrukturverteilung in den ehemaligen Neubaugebieten erklären. Während in den südlichen Stadtteilen Wolfbusch, Bergheim, Giebel der Anteil der über 60jährigen bei ca. 30 % liegt, ist die Verteilung im Stadtteil Weilimdorf gleichmäßiger, das Durchschnittsalter jünger.

2.1.1 Weilimdorf (insbesondere Pfaffenäcker)

Fast 1/3 der heutigen Bevölkerung des Stadtteils Weilimdorf lebt im Neubaugebiet Pfaffenäcker, das in der ersten Hälfte der 80er Jahre im Südosten des Stadtteils angrenzend an vorhandene Wohnbebauung errichtet und aufgesiedelt wurde. Der Einwohnerstand liegt heute bei ca. 5 500 Einwohnern, die Ansiedlung ist immer noch nicht abgeschlossen. Zur Zeit ist noch das Gebiet Köstlinstraße im Bau, wo für ca. 400 bis 500 Bewohner im Rahmen des Förderprogramms Preisgünstiges Wohneigentum für junge Familien ca. 100 Wohneinheiten entstehen sollen. Im Gebiet Pfaffenäcker leben 19 % Ausländer (24 % Türken, 19 % Jugoslawen, je 11 % Griechen und Italiener, 35 % übrige Ausländer). Bezogen auf die Altersgruppe der 0 - 15jährigen liegt der Ausländeranteil bei 25 %. Nicht mit gerechnet hierbei ist der starke Anteil von Aus- und Umsiedlern, da er statistisch nicht erfaßt ist. Ende 1989 wurde ein Neubau mit 145 Asylbewerbern (Kinder-Anteil ca. 50 %) belegt.

Der Anteil der Sozialwohnungen in den Pfaffenäckern liegt bei über 1/3 der Wohnungen.

Durch die nahe Lage zum Stadtkern Weilimdorf haben die Pfaffenäcker gute Einkaufsmöglichkeiten, ärztliche Versorgung etc.

Die Schaffung von Kindertagesgruppen und die Gründung der Gesellschaft für mobile Jugendarbeit hat die Infrastrukturdefizite dieses jungen Stadtviertels im Kinder- und Jugendbereich gedeckt. Die Niederlassung der mobilen Jugendarbeit in neuen eigenen Räumlichkeiten steht kurz vor ihrer Realisierung.

2.1.2 Giebel

Der Stadtteil Giebel hat heute 4 709 Einwohner (im Vergleich 1987: 4 776 Einwohner). Giebel liegt geographisch an der Südwest-Ecke des Stadtbezirks als eine der ersten Neubausiedlungen in unerschlossenen Randgebieten Stuttgarts nach dem Krieg. Ein großer Teil der 3- bis 5-geschossigen Reihenhäuser in Giebel wurden von gemeinnützigen Baugenossenschaften erstellt. Nördlich an die großen Reihenhäuser schließt sich ein Gebiet mit 1½- bis 2½-geschossigen Reihenhäusern privater Eigentümer an. An der Grenze zwischen Giebel und Bergheim an der Engelbergstraße liegt ein mittelgroßes Einkaufszentrum, das die beiden Stadtteile versorgt. Hier liegen auch katholische Salvator-Kirche, Begegnungsstätte "Frohes Alter" und das evangelische Stephanus-Gemeindezentrum.

Heute ist Giebel ein Stadtteil mit einem hohen Anteil älterer Bevölkerung: Ca. 33 % der Bewohner sind über 60 Jahre alt, während der Anteil der 0 - unter 14jährigen bei ca. 10 % liegt. Im Vergleich dazu Pfaffenäcker: Anteil der über 60jährigen ca. 10 %, Anteil der unter 15jährigen über 20 %. In Giebel und Bergheim vorgefundene Problemlagen im Bereich ambulanter, pflegerischer Versorgung führten unter anderem zur Gründung der AG Altenhilfe (siehe 5.4).

2.1.3 Bergheim

Der Stadtteil Bergheim, bestehend aus zwei Stadtvierteln am äußersten Südrand des Stadtbezirks, wurde schon 1952 gegründet. Die Einwohnerzahl liegt heute bei 3 177 (1987: 3 096 Einwohner). Direkt an der Schnittstelle zwischen Giebel und Bergheim liegen 6 große Hochhäuser von gemeinnützigen Baugenossenschaften erstellt, ebenso gibt es mehrgeschossige Reihenhäuser am Südwestrand von Bergheim. Ansonsten besteht der Großteil des westlichen Bergheims aus zweigeschossigen Reihen- oder Einzelhäuschen, der östliche Teil beherbergt Kindertagheim, Mütterwohnheim und Häuser mit zwei- bis vier-Geschossen. Ähnlich wie in Giebel liegt der Anteil der über 60jährigen bei mehr als 30 %, der Anteil der 0 - 14jährigen bei 10 %. An der Grenze zu Giebel sollen ca. 1992 90 neue Wohnungen entstehen, zum Teil für junge Familien.

2.1.4 Wolfbusch

Der Stadtteil Wolfbusch hat heute 2 198 Einwohner (1987: 2 222 Einwohner). Der Stadtteil ist 1935 entstanden als Ergebnis nationalsozialistischer Siedlungsideen. Er besteht aus einer Vielzahl kleiner 1- bis 2-geschossiger Häuschen, die jeweils abgeschlossen sind. Im Westen schließt sich Bergheim an, im Norden der Stadtteil Weilimdorf, allerdings getrennt durch die neue tiefgelegte Trasse der B 295. Eine Brücke verbindet die beiden Stadtteile neben der Verbindungslinie Solitudestraße. Wie in Giebel und Bergheim zeichnet sich auch im Wolfbusch Überalterung der Bevölkerung durch einen Anteil von ca. 25 % der über 60jährigen ab. Der Anteil der 0 - 14jährigen liegt etwas über 10 %. Für den täglichen Bedarf gibt es einige kleine Ladengeschäfte im Stadtteil, ansonsten sind die Bewohner auf die Einkaufszentren in Giebel oder Weilimdorf angewiesen. 1991/92 sollen im Wolfbusch 50 Einfamilienhäuser nach dem Familienbauprogramm entstehen.

2.1.5 Hausen

Der Stadtteil Hausen umfaßt heute 1 039 Einwohner (1987: 1 079 Einwohner). Hausen entstand in den Jahren 1954 - 1956 auf dem Gebiet einer ehemaligen Schweinemästerei und hatte ebenso wie Giebel und Bergheim den Charakter eines Auffangbeckens für Flüchtlinge. Der Zuzug ausländischer Bevölkerung und die Abwanderung von Deutschen führte in den darauffolgenden Jahren dazu, daß fast 51 % Ausländeranteil erreicht wurde. Der Zuweisungsstop für Ausländer bewirkte eine Reduzierung des Ausländeranteils auf heute unter 30 %, allerdings verbunden mit dem Effekt, daß sogenannte Verdrängungsfälle aus dem übrigen Stadtgebiet Stuttgart vermehrt nach Hausen zuzogen und so immer mehr der Charakter eines "Sozial-Ghettos" entstand. Hausen hat überwiegend Sozialwohnungen (teilweise ehemalige Fürsorgeunterkünfte), die heute von der SWSG verwaltet werden. Dem hohen Konfliktpotential in Hausen wurde durch den verstärkten Einsatz sozialer Einrichtungen (Jugendhaus, sozialtherapeutische Gruppenarbeit, Kinderschutzbund, AG Hausen, Gruppenarbeit usw.) sowie durch verschiedene Renovierungsaktivitäten begegnet. Um eine wirkliche Integration des Stadtteils in den Stadtbezirk zu erreichen und eine Aufwertung des Wohngebietes laufen jetzt Planungen zum Ausbau von Hausen zu einem Stadtteil mit zukünftig 4 000 Einwohnern und entsprechender Infrastruktur.

2.2 Soziale Infrastruktureinrichtungen des Stadtbezirks

Durch die geographische Zergliederung des Stadtbezirks Weilimdorf liegt hier die Situation vor, daß der Einzugsbereich einzelner Einrichtung sich eng auf die jeweiligen Stadtteile beschränkt, übergreifende Einrichtungen haben den Gesamtbezirk bzw. Teile davon als Einzugsbereich. Dies bedingt teilweise recht lange Anfahrtswege und hat teilweise den Effekt einer "geographischen Schwelle", z.B. Jugendhaus Solitudestraße, Begegnungsstätten u.ä.

2.2.1 In Weilimdorf gibt es insgesamt 7 Schulen. Im **Stadtteil** liegt die Wolfbuschschule (reine Grundschule) mit Schulkindergarten, die Reisachschule als Grund- und Hauptschule und die Seelachschule (Sonderschule für lernbehinderte Kinder und Jugendliche). Im Stadtteil Bergheim liegt die Engelbergschule (Grundschule) mit angeschlossenen Schulkindergarten sowie die Realschule Weilimdorf. Im Stadtteil Giebel liegt die Rappachschule (Grund- und Hauptschule). Im Stadtteil Wolfbusch liegt das Gymnasium Weilimdorf. Der Stadtteil Hausen hat im Moment keine eigene Schule, die Schüler sind auf die angrenzenden Stadtgebiete angewiesen. Im Rahmen der Neubauplanung Hausen-Fasanengarten soll im ersten Bauabschnitt eine Grundschule (zwei- bis dreizügig) entstehen. Im Rahmen der teilstationären Unterbringung von Kindern und Jugendlichen vermittelt der ASD immer wieder an die teilstationäre Gruppe in Korntal, da dort die direkte Koppelung mit der Johannes-Kullen-Schule (Sonderschule für Lernbehinderte und Verhaltensauffällige) besteht.

2.2.2 Kindertagheime, Kindergärten

Ein großer Anteil von Kindergärten und Kindertagheimen liegt im Großbereich Pfaffenäcker, dem entspricht auch der dort hohe Anteil der Zielgruppe. Insgesamt gibt es im Stadtbezirk 9 städtische Kindergärten, 4 evangelische, 3 katholische und 2 unter freier Trägerschaft. Davon haben insgesamt 3 Kindergärten flexible Öffnungszeiten von 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr für je eine Gruppe.

Von den insgesamt 4 städtischen Kindertagheimen gruppieren sich 3 um das Wohngebiet Pfaffenäcker bzw. liegen darin, 1 Kindertagheim liegt im Stadtteil Bergheim.

2.2.3 Jugendhäuser, mobile Jugendarbeit

Im Bezirk gibt es insgesamt 3 Jugendhäuser, wobei 2 kleinere in den Stadtteilen Giebel und Hausen liegen, das größere (Solitudestraße) liegt auf freiem Feld zwischen den Stadtteilen. Laufende konzeptionelle Entwicklungen (Regionalisierung) des Jugendhausvereins lassen vermehrte Stadtteilorientierung erkennen. Die Jugendhäuser sind dabei, sich einzelne Schwerpunkte zu erarbeiten und im Verbund für die Zielgruppen des gesamten Stadtbezirks jeweilige Angebote zu machen. Es besteht auch Kontakt zu den Schulen hinsichtlich Einrichtung eines warmen Mittagstisches für Schüler im Jugendhaus Solitudestraße.

Die Gesellschaft für mobile Jugendarbeit ist in der Hauptsache für das Gebiet Pfaffenäcker und die Randbereiche zuständig. Hier besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Projektmitarbeiter (Gruppenleitung Jugendgruppen). Im Laufe von 1991 werden die zwei Kollegen der mobilen Jugendarbeit Büro- und Gruppenräume im an Pfaffenäcker angrenzenden Neubaugebiet Köstlinstraße beziehen.

2.2.4 Altenwohnanlage Goslarer Straße

Die Evangelische Altenheimat betreibt im Stadtteil Weilimdorf eine Altenwohnanlage mit 36 Wohnheimplätzen, 51 Altenheimplätzen und 58 Pflegeheimplätzen. Das Angebot an Tagespflegeplätzen liegt zur Zeit bei 12 Plätzen. Momentan besteht die Tendenz, die Anzahl der Pflegeheimplätze auf Kosten der Altenheimplätze zu erhöhen. In der Altenwohnanlage treffen sich auch verschiedene Altenclubs aus dem Stadtbezirk. Ein gut funktionierender Besuchsdienst für die Bewohner der Altenwohnanlage ist organisiert (Ehrenamtliche).

Im Rahmen der Neubauplanung Hausen-Fasanengarten sollen 40 konzentrierte Altenwohnungen mit Pflegestützpunkt errichtet werden sowie ein Pflegeheim im dritten Bauabschnitt. (siehe auch 5.2.2)

2.2.5 Sozial- und Diakoniestationen

Katholischerseits wird Weilimdorf über die Sozialstation Nord (Feuerbach) mit ambulanten pflegerischen Diensten versorgt. Die evangelische Diakoniestation hat in Giebel und Weilimdorf jeweils einen Pflegestützpunkt.

2.2.6 Nachbarschaftshilfen

Die Nachbarschaftshilfen der beiden Konfessionen arbeiten in Weilimdorf eng zusammen, wobei der evangelische Dienst größer dimensioniert ist und auch von einer hauptamtlichen Kraft koordiniert wird (ca. 60 Mitarbeiter/-innen). Die in Weilimdorf vorhandenen 4 Altenwohnhäuser sollen in Zukunft vom DPWV betreut werden. Konzeptverhandlungen sind im Gange.

2.2.7 Sonstige Einrichtungen

Im Stadtteil Weilimdorf liegt die teilstationäre Gruppe des Flattichhauses mit insgesamt 8 Plätzen, allerdings ist diese Einrichtung für Weilimdorf und Feuerbach zuständig. Im Stadtteil Bergheim liegt das Mütterwohnheim mit 25 Plätzen für Mütter mit Kindern, Einzugsgebiet ist der gesamte Stadtbereich Stuttgart. Der Stadtteil Hausen hat aufgrund seiner besonderen sozialen Problematik neben zwei Kindergärten und dem Jugendhaus eine sozialtherapeutische Gruppenarbeit mit insgesamt 4 Gruppen. Die AG Hausen als Teil des ASD leistet im Stadtteil stadtteilorientierte Sozialarbeit (Gruppenarbeit), der Kinderschutzbund unterhält dort eine Kleiderkammer.

Im Stadtviertel Pfaffenäcker ist aufgrund der Unterbringung von 145 Asylbewerbern ein eigener Sozialdienst mit 3 Mitarbeitern eingerichtet worden, an der Wolfbuschschule besteht eine Sprachhilfegruppe für ausländische Kinder (Denkendorfer Modell). Am Südostrand von Pfaffenäcker liegen verschiedene Waldheime (evangelisch, katholisch), die in den Sommermonaten zur Kinder- und Jugendgruppenarbeit genutzt werden.

Die Erziehungsberatungsstelle ist in Weilimdorf mit einer heilpädagogischen Gruppe (2 Mitarbeiter) präsent.

Ein wichtiges Bildungs- und Kommunikationsangebot wird im Stadtteil Giebel im Rahmen der Begegnungsstätte "Frohes Alter" geleistet.

Auf die Darstellung der üblichen Zielgruppenangebote von Vereinen, Kirchen und sonstigen Trägern wird in diesem Rahmen verzichtet.

3. Kooperationsstrukturen im Stadtbezirk aus Sicht des ASD/Modellprojekts

3.1 AK Weil

AK Weil ist die Bezeichnung der Stadtteilrunde Weilimdorf (Bezirk). Der AK Weil wurde 1982 auf Initiative von ASD und Erziehungsberatungsstelle gegründet. Die Frequenz der Treffen hat sich nach einem Absinken in den letzten Jahren inzwischen wieder auf 4mal pro Jahr eingependelt. Wichtige Themen von 1986 - 1988 waren der Erhalt des Jugendhausstandortes Giebel sowie Fragen der Infrastruktureinrichtungen im Neubaugebiet Pfaffenäcker. Zur Zeit stehen Fortbildungsthemen (sexueller Mißbrauch), Situation von Kindern und Jugendlichen im gesamten Stadtbezirk und Probleme des Neubaugebietes Hausen-Fasanengarten im Vordergrund. Teilnehmer: Im Schnitt ca. 30 Kollegen aus unterschiedlichen Bereichen sozialer Arbeit im Stadtbezirk.

3.2 AG Pfaffenäcker

Die AG Pfaffenäcker wurde 1986 auf Initiative des ASD als Untergruppe des AK Weil gegründet. Sie bezieht sich geographisch auf das Neubaugebiet Pfaffenäcker, thematisch insbesondere auf die Situation von Kindern und Jugendlichen im Gebiet. Turnus: alle 6 - 8 Wochen mit Vertretern von im Stadtviertel tätigen sozialen Einrichtungen. Ziel ist die Entwicklung einer stadtteilorientierten ganzheitlichen Sichtweise. Die AG Pfaff organisiert im 2jährigen Abstand Stadtteilstoffe, in der sich soziale Institutionen darstellen und gleichzeitig die Begegnung der Bewohner des Viertels gefördert wird.

3.3 AG Altenhilfe

Die AG Altenhilfe Weilimdorf wurde im Rahmen einer Fachtagung Altenhilfe Weilimdorf (November 1989) gegründet und trifft sich seitdem im 8-Wochen-Turnus. Ziel ist, ähnlich wie bei der AG Pfaffenäcker im Kinder- und Jugendbereich, eine bedarfsorientierte Versorgung alter Menschen im Stadtbezirk zu sichern. Wichtig sind insbesondere Fragen der ambulanten Versorgung (Diakoniestation/Nachbarschaftshilfe) alter pflegebedürftiger Menschen, aber auch Fragen der Koordination der vorhandenen Dienste bzw. übergreifender Konzeptionen (stationär/teilstationär/Angehörigenarbeit etc.). In der ersten Hälfte 1991 soll ein bezirksspezifischer Altenhilfeführer Weilimdorf für ältere Bürger und deren Angehörigen herausgegeben werden.

3.4 Koordinationsgruppe Jugendarbeit

Die Koordinationsgruppe Jugendarbeit ist entstanden aus der Initiativegruppe Mobile Jugendarbeit, die zur Gründung der Gesellschaft für mobile Jugendarbeit Weilimdorf-Pfaffenäcker geführt hat. Seitdem treffen sich Jugendhausmitarbeiter, Mobile Jugendarbeit und Projektmitarbeiter ca. ½jährlich, um übergreifende Fragen der Jugendarbeit, Koordination, Kooperation abzuklären. Themen: z.B. Drogenprophylaxe im Stadtteil Weilimdorf, Jugendkriminalität, neu entstandene Cliques etc.

3.5 Koop-Runde Hausen

Die soziale Fachbasis in dem sozial besonders belasteten Stadtteil Hausen (nur Sozialwohnungen) hat sich schon vor Jahren zur eigenen Stadtteilrunde zusammengefunden. Die geographische und soziale Randlage des Stadtteils Hausen hat dazu geführt, daß die Kollegen sich in der Hauptsache mit internen Stadtteilproblemen beschäftigt haben und sich erst im Projektzeitraum im Rahmen der AG Kleinräumige Sozialplanung, AG Altenhilfe und AK Weil vermehrt bezirksgreifende Zusammenarbeit entwickelt hat.

3.6 AG Kleinräumige Sozialplanung Hausen-Fasanengarten

Die AG Kleinräumige Sozialplanung Hausen-Fasanengarten entstand im August 1989 auf Initiative des Projektmitarbeiters mit der Absicht, die im Bestandsgebiet Hausen tätigen sozialen Fachkräfte im Sinne Kleinräumiger Sozialplanung in den Gesamtplanungsprozeß Hausen-Fasanengarten miteinzubeziehen und entsprechende Planungsimpulse an zentrale Planung geben zu können. Langfristiges Ziel ist die Aufwertung des Stadtteils Hausen, die Integration von Alt- und Neubewohnern und der Abbau des "Sozial-Ghetto"-Charakters des heutigen Stadtteils.

3.7 Regelgespräch ASD/Sozialhilfeleiter/Projekt

Im Rahmen der Projektarbeit wurde dieses monatlich stattfindende Regelgespräch zwischen ASD und Sozialhilfe initiiert, um die Kooperation der beiden Dienste zu verbessern. Zentrale Stichworte: Gegenseitige Hospitation, Hilfepläne, Verbesserung der Klienteninformation (näheres unter 5.1).

3.8 Regelgespräch ASD/Teilstationäre Gruppe/Erziehungsberatungsstelle/Kindertagesheim, Sozialhilfe, Heimplatzvermittlung, Jugendgerichtshilfe, Schulen

Im unterschiedlichen Turnus laufen zwischen ASD und den oben aufgeführten Einrichtungen Regelgespräche (¼/½jährlich, jährlich), bei denen es um Fragen der Kooperation im Einzelfall als auch um Fragen der jeweiligen stadtteilorientierten Ansätze und der gemeinsamen Berührungspunkte geht.

3.9 ASD/Bezirksbeirat/Bezirksvorsteher

Der Sitz des ASD im Bezirksrathaus Weilimdorf erleichterte die Kooperation zwischen Bezirksvorsteher und ASD/Projekt. Unregelmäßige Kontakte und Absprachen zwischen Bezirksvorsteher und Projektmitarbeiter fanden insbesondere im Rahmen der Planung Hausen-Fasanengarten, der Raumsuche für mobile Jugendarbeit, der Organisation des Stadtteilstoffes, der Regelgespräche ASD - Sozialhilfe statt.

4. STOS im Rahmen des ASD

Als der Projektmitarbeiter 1986 dem ASD-Team im Rahmen einer ABM-Stelle zugeordnet wurde, bestand STOS in der Hauptsache in der Leitung der Stadtbezirksrunde AK Weilimdorf und in einzelnen Stellungnahmen zu verschiedenen Vorhaben im Stadtbezirk Weilimdorf, die in der Hauptsache von der Bezirksleiterin erstellt wurden. Die Aktivität des AK Weil hatte sich nach intensiven Phasen im Zusammenhang mit dem Neubau des Jugendhauses Giebel und dem Neubaugebiet Pfaffenäcker reduziert, die Häufigkeit der Treffen lag damals bei zweimal pro Jahr.

Im Stadtteil Hausen arbeitet die AG Hausen als Teil des ASD - jedoch von der Bezirksgruppe Weilimdorf/Feuerbach abgetrennt und der Abteilungsleitung direkt zugeordnet - schon seit Jahren nach einem STOS-Konzept. Die Kontakte zwischen AG Hausen und Bezirksgruppe blieben aber relativ selten.

Im Zuge der ABM-Maßnahme für die Pfaffenäcker und im Zuge der Projektarbeit setzte sich das Team intensiv mit STOS auseinander. Das führte zur Gründung der AG Pfaffenäcker, zur Gründung der AG Altenhilfe Weilimdorf und auch in Feuerbach zur Teilnahme am wieder erwachten AK Feuerbach und zur Gründung einer AG Altenhilfe in Feuerbach.

Der ASD hat den administrativen Anteil für die Organisation der Stadtteilrunden sowohl in Feuerbach (teilweise) als auch in Weilimdorf übernommen (ganz).

Da die Bezirksgruppe für zwei getrennte Stadtbezirke zuständig ist, haben sich die jeweiligen Kollegen inzwischen zu einer monatlich tagenden Runde zusammengefunden, bei denen STOS-Fragen besprochen werden, die jeweiligen Stadtteilrunden vor- und nachbereitet werden und Stellungnahmen erarbeitet werden.

Teilweise war der Projektmitarbeiter auch in die Stadtteilarbeit in Feuerbach einbezogen (Stellungnahmen, Umfragen).

Insgesamt kann gesagt werden, daß der STOS-Ansatz im Bezirk Weilimdorf/Feuerbach inzwischen fester Bestandteil der ASD-Arbeit geworden ist, was sich unter anderem auch an den 25 % STOS-Anteil der Bezirkssozialarbeitsstelle in den Pfaffenäckern niederschlägt.

5. STOS im Rahmen des Modellprojekts
Das 9-Punkte-Programm

Als sich die Bezirksgruppe Weilimdorf/Feuerbach Anfang 1989 um das Projekt bewarb, gingen wir noch von der Annahme einer 50 % Projektstelle aus, die sich in der Hauptsache mit Giebel (Alleinerziehende/alte Menschen) und Pfaffenäcker (Jugendliche) beschäftigen sollte.

Die Aufnahme des Stadtteils Hausen in Form des Projektschwerpunkts kleinräumige Sozialplanung, und die Entwicklungsschwerpunkte Kooperation ASD/Sozialhilfe und sozialarbeiterische Öffentlichkeitsarbeit verlagerten die vom Team beabsichtigte Zielgruppenarbeit auf eine weitergehende Ebene.

Begleitet wurde das Projekt auf 5 unterschiedlichen Ebenen:

- Projektbegleitrunde ASD Weilimdorf
Die Projektbegleitrunde bestand aus Bezirksleiterin, Stellvertreterin, dem für Giebel zuständigen Kollegen und dem Projektmitarbeiter. Ziel dieser Runde war, einerseits die Auseinandersetzung mit Projektaufgaben und die Beteiligung der Kollegen an der Realisierung, andererseits der Transfer des STOS-Ansatzes ins Team. Diese Treffen fanden wöchentlich statt.
- Projektbegleitrunde Projektmitarbeiter/Abteilungsleitung (51-401)
Vierwöchentlich trafen sich Abteilungsleitung (51-401) und die Projektmitarbeiter Weil/West. Ziel war fachliche Begleitung und Weiterentwicklung des STOS-Ansatzes in den Modellprojekten.
- Projektbegleitrunde Projektmitarbeiter/Bezirksleiter/Abteilungsleitung (51-401)
Ca. alle 8 Wochen wurden Schwerpunktthemen und in der Hauptsache Transfer-Fragen hinsichtlich STOS besprochen. Bei übergreifenden Themen waren auch Gäste eingeladen (z.B. Dienststellenleiter Sozialhilfe usw.).
- Wissenschaftliche Begleitung
Die wissenschaftliche Begleitung durch Prof. W. Müller (FHS Esslingen) fand zwischen den beiden Projektmitarbeitern und dem Dozenten im 2 - 4 Wochen-Turnus statt. Näheres siehe unter Extrabericht wissenschaftliche Begleitung.
- Trägergespräch Weilimdorf
Am Anfang der Projekte wurden Träger von im Stadtteil tätigen sozialen Einrichtungen zu einer Trägerrunde eingeladen, bei denen Aufgaben und Inhalte des Modellprojekts erläutert wurden und Kooperationschancen diskutiert wurden. Die Ergebnisse des Projekts sollen bei einem weiteren Termin ausgewertet werden (Termin steht noch aus).

5.1 ASD/Sozialhilfe/Information/Kooperation Sozialarbeiterische Hilfen im engeren Sinne

Aufgabenstellung in der offiziellen Formulierung (Gemeinderatsdrucksache 424/89):

"Verbesserung der sozialarbeiterischen Hilfen im engeren Sinne durch intensiveren Informationsaustausch und verstärkte Kooperation des ASD mit anderen Einrichtungen und der Dienste für wirtschaftliche Hilfen im Rahmen der vorhandenen oder zu entwickelnden sozialen Infrastruktur auf Stadtteilebene. Von besondere Bedeutung ist die Zusammenarbeit mit den regional zuständigen Sozialhilfediensstellen."

Aufbauend auf den unter Punkt 3 beschriebenen Kooperationsstrukturen im Stadtbezirk, die im Projektzeitraum bestanden bzw. initiiert wurden, läßt sich sagen, daß die Voraussetzungen zur Verbesserung sozialarbeiterischer Hilfen im engeren Sinne ein Mindestwissensstand über Angebote, Aufgaben der einzelnen Einrichtungen sowie über die konkreten Gesprächspartner im Einzelfall ist. Hier sind Stadtteilrunden und Regelgespräche ein wichtiges und kontinuierlich einzusetzendes Instrument. Näheres dazu unter Punkt 5.4, 5.6. Das Hauptgewicht lag im Projektzeitraum insbesondere auf der Verbesserung der Kooperation und Information mit der Sozialhilfediensstelle Weilimdorf.

Hospitation

Im Projektzeitraum hospitierte der Projektmitarbeiter ca. eine Woche bei der Sozialhilfediensstelle, im Anschluß daran hospitierten inzwischen zwei Sozialhilfe-Kollegen bei Mitarbeitern des ASD. Das Verständnis für die jeweilige Sicht und Arbeitsweise konnte dadurch verbessert werden, die Kooperation im Einzelfall wurde deutlich besser. Fragen waren z.B. der schnellere Aktentransfer, der frühe Hinweis der Sozialhilfediensstelle auf das Hilfsangebot des ASD und teilweise mangelnder Informationsstand bei Sozialhilfe-Klienten. Im Warteraum der Sozialhilfediensstelle wird demnächst eine (vom ASD bestückte) Informationssäule aufgestellt, die die Klienten über Angebote und Hilfemöglichkeiten im Stadtbezirk informieren wird.

Regelgespräch ASD-Bezirksleitung/Sozialhilfe-Leitung/Projektmitarbeiter

In der 2. Projekthälfte wurde ein Regelgespräch zwischen ASD/Sozialhilfe und Projekt eingerichtet (monatlicher Turnus) mit dem Ziel, fallübergreifende strukturelle Fragen anzugehen und neue Kooperationsformen zu vereinbaren. Für die Erarbeitung gemeinsamer Hilfepläne wurden von seiten der Sozialhilfe geeignete Klienten ausgewählt und im ASD besprochen. Hier befinden wir uns noch in einer Experimentierphase, es fehlen auch noch Standards von Jugendamt und Sozialamt. Die gemeinsame Absprache über den Einsatz sozialpädagogischer Erwachsenenhelfer wird erwogen, ist bisher jedoch im Einzelfall noch nicht realisiert.

Fazit:

Als Ergebnis der Arbeit im Projektzeitraum kann die fortlaufende Einrichtung der Hospitation als auch des Regelgesprächs auf Leitungsebene gewertet werden. Damit wird die Zusammenarbeit im Einzelfall erleichtert und beschleunigt bzw. die Einführung neuer Kooperationsstrukturen (Hilfeplan) ermöglicht.

5.2 Soziale Strukturen und Problemlagen bei verschiedenen Zielgruppen Bedarfsanalyse

In der Fassung der Gemeinderatsdrucksache:

"Erfassen und Erkennen sozialer Strukturen und Problemlagen besonders unter Berücksichtigung alleinerziehender und alter Menschen".

Ziel war es insbesondere durch Auswertung von statistischen Informationen, Aussagen von Kollegen, Multiplikatoren und betroffenen Bürgern soziale Strukturen und Problemlagen zu erkennen und Lösungsstrategien zu entwickeln. Dies wurde anhand der Zielgruppe alleinerziehender Familien, älterer Menschen und auffälliger Jugendlicher konkretisiert.

5.2.1 Alleinerziehende in Giebel und Bergheim

Der Anteil von alleinerziehenden Familien bezogen auf alle Familien mit Kindern liegt im Stadtbezirk Weilimdorf bei 17 % (Stand 30.06.1990). In Giebel liegt dieser Anteil bei 22,7 % und in Bergheim bei 23,7 %. Im Vergleich mit den Zahlen von 1987 ist der Anteil in Giebel um 1 % zurückgegangen, in Bergheim um rund 5 % gestiegen. Der hohe Anteil Alleinerziehender im Stadtteil Bergheim läßt sich zum Teil auf das dort gelegene Mütterwohnheim zurückführen. Das Mütterwohnheim hat den Charakter eines Übergangswohnheimes (maximale Aufenthaltsdauer: 3 Jahre). Das Durchschnittsalter der Mütter liegt bei 25 Jahren. Schwerpunkt der im Mütterwohnheim angebotenen Hilfen liegt in Einzelberatung und Unterstützung beim Umgang mit Behörden, bei Wohnung- und Arbeitssuche, Erziehungsproblemen usw. Das Gesundheitsamt bietet Mütterberatung an. Vereinzelt gibt es Informations- und Diskussionsabende, zu denen auch Alleinerziehende des umliegenden Stadtteil eingeladen werden. Bedarf besteht an flexiblen Formen der Kinderbetreuung. Ca. 1/3 der in Bergheim lebenden Alleinerziehenden wohnen im Mütterwohnheim. Aufgrund einer ASD-internen Untersuchung sind 40 % der beratenen Klienten Alleinerziehende in Giebel und Bergheim verglichen mit rund 25 % in den übrigen ausgewerteten Kleinbezirken. Dies dürfte auf den großen Teil des Mütterwohnheims zurückzuführen sein. Der Anteil berufstätiger alleinerziehender Frauen, mit denen der ASD in Kontakt war, liegt bei 31 %. Der Sozialhilfeempfängeranteil bei Alleinerziehenden in Giebel/Bergheim liegt bei ca. 13 %. Rund 80 % der Alleinerziehenden liegen in der Altersgruppe der 25 bis 45jährigen. Der Anteil der unter 25jährigen liegt unter 8 %. Das im Untersuchungsgebiet liegende Kindertagheim Solitudestraße hat 46,3 % der Plätze mit Kindern aus Ein-Eltern-Familien

belegt. Auf der Warteliste stehen insgesamt 90 Kinder. Im Rahmen der evangelischen Kirchengemeinde in Giebel existiert seit März 1990 ein Gruppenangebot für alleinerziehende Frauen (2mal pro Monat). Der Bedarf an derartigen Gruppen scheint vorerst gedeckt (nur noch vereinzelte Anfragen).

Fazit:

In Giebel und Bergheim gibt es insgesamt 160 alleinerziehende Haushalte. 25 davon sind dem Mütterwohnheim zuzurechnen. Rund 50 % der Alleinerziehenden sind geschieden, ein knappes Drittel ist ledig, der Rest getrennt lebend, verwitwet. Ca. 10 % der Alleinerziehenden sind Männer. Der Ausländeranteil bei Alleinerziehenden im Untersuchungsgebiet liegt im Schnitt etwas unter 20 %. Das Gruppenangebot der evangelischen Gemeinde wird von ca. 10 % der Alleinerziehenden in Giebel/Bergheim wahrgenommen, im Mütterwohnheim gibt es Beratungs- und Informationsangebote durch das dort angestellte Personal und durch das Elternseminar und das Gesundheitsamt, diese Angebote sind inzwischen auch für Alleinerziehende aus dem umliegenden Stadtteil offen. Der ASD ist in Kontakt mit diesen Angeboten und Einrichtungen und nimmt punktuell auch beratend und informierend teil.

Im Rahmen des Projekts wurde angeregt, den vor kurzem in Stuttgart angelaufenen "Leih-Oma-Dienst" für Giebel/Bergheim auszubauen, d.h. dort ansässige interessierte rüstige Rentnerinnen und Rentner für die Betreuung von Kindern Alleinerziehender (und junger Familien) zu engagieren.

Ein derartiger Service kann allerdings nur die Belastungszeiten besonders an Abenden und Wochenenden abdecken. Aus der Warteliste des Kindertagesheimes läßt sich ablesen, daß das Angebot für berufstätige bzw. berufswillige Alleinerziehende noch nicht ausreichend ausgebaut ist. Hier besteht im Untersuchungsgebiet derzeit ein Bedarf von ca. 10 Plätzen für Kinder alleinerziehender Haushalte, insbesondere im Kindergarten- und Hortbereich. Eine weitergehende Bedarfsanalyse könnte den Bedarf an Kindergärten mit flexiblen Öffnungszeiten an Ganztagesplätzen und an Plätzen für Kernzeitenbetreuung in Schulen differenzieren.

5.2.2 Alte Menschen

Im Stadtbezirk Weilimdorf leben ca. 6 500 Einwohner, die über 60 Jahre alt sind. Die Altersverteilung sieht so aus:

60 - 65jährige	ca. 1 700 Einwohner
65 - 70jährige	ca. 1 700 Einwohner
70 - 75jährige	ca. 1 000 Einwohner
75 - 80jährige	ca. 1 100 Einwohner
80 und ältere	ca. 1 000 Einwohner

Nach einer Prognose des Statistischen Amtes wird sich die über 60jährige Bevölkerung im Stadtbezirk Weilimdorf bis ins Jahr 2 000 auf den Stand von 7 000 Einwohnern einpendeln. Gemessen an absoluten Zunahmezahlen steht der Bezirk Weilimdorf an 3. Stelle im Gesamtvergleich Stuttgarter Bezirke. Hinsichtlich Pflege/Betreuung ist besonders die Altersgruppe der 75jährigen und Älteren interessant, da erfahrungsgemäß in dieser Altersgruppe der Bedarf wegen Verschlechterung von gesundheitlicher, materieller und sozialer Situation zunimmt. Die Zahl der über 75jährigen lag 1989 bei 2 089 Einwohnern, bis ins Jahr 2 000 wird diese Zahl relativ konstant bleiben. Während der Altersanteil der Bürger über 60 Jahre im Stadtbezirk Weilimdorf bei 18 % liegt (Stadtteil Hausen 16 %) liegt der Anteil in den Stadtteilen Giebel, Bergheim und Wolfbusch bei über 30 %.

Ende November '89 trafen sich auf Initiative von ASD/Projekt ca. 30 Mitarbeiter und Trägervertreter von Einrichtungen der Altenhilfe in Weilimdorf. In der Zusammenschau der verschiedenen Fachkräfte konnten vor allem folgende Problemschwerpunkte festgestellt werden:

- Die Altenwohnanlage Goslarer Straße 81 hat 36 Wohnheimplätze, 51 Altenheimplätze, 58 Pflegeheimplätze und 12 Plätze in der Tagespflege. Der Anteil Weilimdorfer Bürger ist dabei ca. 50 %. Der Bedarfsdeckungsgrad insbesondere hinsichtlich Pflegeheimplätzen liegt in Weilimdorf nur bei 30 %.
- Die Arbeit der Nachbarschaftshilfe (60 Frauen) wird durch zunehmende psychosoziale Probleme bei den Klienten erschwert. Dazu kommt, daß die Großzahl der Helferinnen über 60 Jahre alt ist. Jüngere Kräfte sind kaum zu gewinnen. Auch müssen mehr als die Hälfte der Anfragen zurückgewiesen werden, da keine weiteren Ehrenamtlichen zu gewinnen sind.
- Auch von Sozial- und Diakoniestation wird der hohe Anteil sehr alter Menschen mit Multiproblemen bestätigt. Trotz räumlicher und personeller Verbesserung kann der Bedarf momentan nur durch Überstunden abgedeckt werden. Besondere Schwierigkeiten machen Altenwohnhäuser, die vor ca. 20 Jahren gebaut und bezogen wurden und die jetzt einen hohen Betreuungsbedarf haben. Vor allem das Problem der nächtlichen Betreuung ist ungelöst. Im gesamten Stadtbezirk gibt es 162 Plätze in 4 Altenwohnhäusern.

- Nach ASD-Unterlagen macht der Arbeitsanteil für alte Menschen in den südlichen Stadtteilen Giebel, Bergheim, Wolfbusch und im Bereich des Ortskerns Weilimdorf an. Im Bereich Hausen ist die Situation dadurch verschärft, daß keine Mitarbeiter der Nachbarschaftshilfe bereit sind, in diesem Stadtteil tätig zu werden, so daß die AG Hausen dort ansässige Bürger im Rahmen von Nachbarschaftshilfe vermitteln muß. Die mangelnde Kontinuität dieser Hilfe führt dazu, daß überdurchschnittlich viele ältere Einwohner in stationäre Einrichtungen vermittelt werden müssen.

Fazit:

Die Kapazitäten im ambulanten Betreuungsbereich reichen im Moment und auch vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung nicht aus. Für die Nachbarschaftshilfe ist die Werbung für zusätzliche Mitarbeiter, verstärkte Fortbildung und Begleitung der Mitarbeiterinnen und langfristig auch die Teilprofessionalisierung anzustreben. Sozial- und Diakoniestationen müssen personell aufgestockt werden. Das vom Sozialamt errechnete Plansoll von ca. 13 Mitarbeitern im Pflegebereich wird momentan erst durch 5 Mitarbeiter erfüllt.

Im Bereich der Begegnungsmöglichkeiten für ältere Menschen wird durch 3 Begegnungsstätten, 7 Altenclubs und entsprechende Vereinsaktivitäten einiges im Stadtbezirk getan, es fehlen aber noch Angebote für ältere Menschen mit Kontaktproblemen. Inwieweit diese Zielgruppe durch das Angebot eines vorerst in Giebel anzubietenden zentralen Mittagstisches zu mehr Teilnahme am sozialen Leben zu bewegen ist, soll durch eine momentan laufende Umfrage in den Stadtteilen Giebel, Bergheim und Hausen geklärt werden. Die Durchführung dieser Umfrage liegt beim Projekt.

Durch den Neubau eines Pflegeheimes (ca. 70 Plätze) und durch den Bau von 40 konzentrierten Altenwohnungen mit Pflegestützpunkt und warmem Mittagstisch im Neubaugebiet Hausen-Fasanengarten wird sich die Bedarfsdeckung an Pflegeheimplätzen im Stadtbezirk verbessern und auch der Versorgungsgrad im Stadtteil Hausen mit ambulanten Hilfen.

Die seit Anfang '90 existierende AG Altenhilfe (als Untergruppe der Stadtteillrunde Weil) hat sich zum Ziel gesetzt, durch Information, Kooperation an bedarfsorientierten Lösungen im Altenhilfebereich in Weilimdorf zu arbeiten und konkrete Maßnahmen vorzuschlagen. Das Projekt ist in diesem Rahmen federführend an der Erstellung eines Altenhilfeführers Weilimdorf für den Stadtbezirk beteiligt (Erscheinen Mitte '91).

5.2.3 Jugendliche/P.C.

Der Anteil der Projektarbeit mit verhaltensauffälligen Jugendlichen in den Pfaffenäckern und darüber hinaus betrug ca. 10 %. Diese Zielgruppenarbeit in Kooperation mit der Gesellschaft für mobile Jugendarbeit, war das Ergebnis der 1988 fertiggestellten Feldanalyse "Jugend in den Pfaffenäckern". Ein hoher Anteil an Sozialwohnungen im Neubaugebiet, der Mangel an sozialer Kontrolle, ein hoher Ausländeranteil bei Kindern und Jugendlichen (ca. 25 %) und die entsprechenden Integrationsprobleme der 2. und 3. Ausländergeneration führten bei gleichzeitigem Fehlen von geeigneten

Infrastruktureinrichtungen für Jugendliche damals zu einem besorgniserregenden Ansteigen der Jugendkriminalitätsrate. Durch die Gründung der Gesellschaft für mobile Jugendarbeit, durch Kooperation zwischen Projekt, mobiler Jugendarbeit und Jugendhaus und den Aufbau von Gruppenarbeit konnte die Kriminalitätsrate inzwischen gesenkt werden. Abweichendes Verhalten konnte dadurch eingeschränkt werden, das auf der Basis gewachsener Beziehungsstrukturen zwischen Sozialarbeiter und Jugendlichen Konfliktmanagement mit Schule, Arbeitsstelle, Familie möglich waren bzw. die Schwelle bei der Inanspruchnahme von Beratungsangeboten tiefer gelegt wurde und die Tendenz Jugendlicher, bei Problemen direkt Kontakt aufzunehmen deutlich zunahm.

Die Arbeit mit der türkischen Jugendgruppe, die im Rahmen des Projekts lief, wird vorläufig fortgesetzt.

- "Zweigen" Gruppe → St. Theresia

- Neue Gruppe auf Grund ASD-Mitteilung
→ gfmj

5.3 Bedarfsgerechte kleinräumige Sozialplanung

In der offiziellen Version der Gemeinderatsdrucksache:

"Weiterentwicklung einer bedarfsgerechten kleinräumigen Sozialplanung in Zusammenarbeit und unter Berücksichtigung der Zuständigkeiten der zentralen Dienststellen für Jugendhilfe und Sozialplanung sowie des Bezirksvorstehers, der Bezirksbeiräte, der Fachämter und anderen".

Ein gewichtiger grundlegender Teil kleinräumiger Sozialplanung ist die Beschaffung, Sichtung und Bewertung von harten und weichen Sozialdaten als Basis der Entwicklung von Planungszielen. Dieser Teil wurde unter 5.2 am Beispiel verschiedener Zielgruppen vorgestellt.

Im Rahmen der Projektstätigkeit wurden und werden Stellungnahmen zu zentralen Planungsvorhaben auf der Grundlage von ASD-Erfahrungen, Stadtteilrunden, Informationen und statistischen Angaben erstellt und an die hierarchisch zugeordneten Planungsinstanzen von Jugendamt und Sozialamt weitergegeben. Diese Stellungnahmen konnten im Projektzeitraum qualifiziert werden (Jugendzentrum Pfaffenäcker, Betreuungskonzept Altenwohnhäuser, ambulante Hilfen im Altenhilfebereich, soziale Infrastruktur Hausen-Fasanengarten). Querschnittskontakte zwischen Jugendhilfeplanung 51-14 und den Projekten ermöglichten direkten Informationsaustausch. Ebenso bestanden direkte Kontakte zu Altenhilfeplanung des Sozialamts und zum Stadtplanungsamt, Abteilung Stadtentwicklung sowie zu Bezirksbeirat und Bezirksvorsteher in Weilimdorf.

Schwerpunkt der Projektarbeit im Bereich kleinräumiger Sozialplanung lag hauptsächlich auf der Beteiligung an der Planung Hausen-Fasanengarten. Hier war das Ziel die Sicherung einer ausreichenden sozialen Infrastruktur, die die Integration von Alt- und Neueinwohnern des Stadtteils sichern soll. Aus der in Alt-Hausen bestehenden Stadtteilrunde (Koop-Runde Hausen) wurde auf Initiative des Projektmitarbeiters eine AG kleinräumige Sozialplanung der Fachkollegen vor Ort gebildet, bestehend aus Mitarbeitern von Kindergarten, sozialtherapeutischer Gruppe, Jugendhaus, kirchlichen Vertretern, AG Hausen, Bereichsleitung Kindertagesstätten, Projektmitarbeiter und gelegentlich zugeladenen Gästen. In diesem Rahmen entwickelte Konzepte konnten teilweise nicht in der angestrebten Größenordnung verwirklicht werden (Stadtteilzentrum, Kinderhaus) sind aber in modifizierter Form inzwischen in der Planung relativ gesichert.

Ein wichtiges im Projektzeitraum entstandenes Planungs- und Koordinationsinstrument war die AG Infrastrukturplanung Hausen-Fasanengarten, moderiert von der Abteilung Stadtentwicklung des Stadtplanungsamtes. In dieser Runde aus Planungsverantwortlichen der verschiedenen Fachämter, freien Träger konnten verschiedene Impulse der AG Kleinräumige Sozialplanung Hausen eingebracht werden. Zum ersten Mal in der Neubauplanungsgeschichte von Stuttgart konnte ein "Sozialinfrastrukturpaket" eingebracht werden, in dem die einzelnen Teile der sozialen Infrastruktur als Ganzes geplant

und in der Form auch von den verschiedenen Referaten verantwortet werden. Ein Handicap für alle am Planungsprozeß Beteiligten stellte die starke Variationsbreite des Planungssolls dar. Es gab Angaben von 4 000, von 6 000 Einwohnern, zur Zeit ist von ca. 3 500 bis 4 000 Einwohnern auszugehen. Auch wurde ein ursprünglich nicht vorgesehener dritter Bauabschnitt in die Planung einbezogen.

Fazit:

Das Engagement der Fachkollegen an der Basis für kleinräumige Sozialplanung konnte weiterentwickelt werden. Es wurden Impulse zu einer fachgerechten und bedarfsorientierten Infrastrukturplanung entwickelt und über den Projektmitarbeiter an die zentralen Planungen weitergeleitet. Hinsichtlich der Akzeptanz und der Qualifizierung der Planungsimpulse aus kleinräumiger Sozialplanung durch die zentralen Fachplanungen besteht noch Entwicklungsbedarf, ebenso hinsichtlich der Qualifizierung von Koordinationsgremien auf Fachplanungsebene der Fachämter und Träger (AG Infrastrukturplanung). Hier könnte die ämterübergreifende IG kleinräumige Sozialplanung weitere Impulse geben.

5.4 Stadtteilrunden - Information, Koordination, Kooperation

Offizieller Text der Gemeinderatsvorlage:

"Förderung und Unterstützung der Arbeit der in den Stadtteilen vorhandenen Stadtteilrunden und Hilfe bei der Klärung ihrer Entwicklungsmöglichkeiten".

Der AK Weilimdorf (Stadtteilrunde, richtiger: Stadtbezirksrunde) steht vor der schwierigen Aufgabe, integrativ für einen Stadtbezirk wirken zu wollen, der geographisch und teilweise auch sozial in verschiedene Teilgebiete zerfällt. In den einzelnen Stadtteilen gibt es Infrastruktureinrichtungen, die in sich nur auf das Stadtteilgebiet beschränkt sind aber auch Infrastruktureinrichtungen, die einen die Stadtteilgrenzen überschreitenden Einzugsbereich haben. So liegt zum Beispiel das Gymnasium Weilimdorf im Wolfbusch, die Realschule Weilimdorf in Bergheim, das größte der drei Jugendhäuser Weilimdorfs liegt auf freiem Feld zwischen den Stadtteilen. Ziel im Rahmen des Projekts war es, die übergreifende Funktion des AK Weil im Sinne einer **Stadtbezirksrunde** zu stärken, ergänzt durch themenspezifische Untergruppen, die sich ebenfalls auf den gesamten Stadtbezirk beziehen. Im Projektzeitraum konnte die AG Altenhilfe initiiert werden, die hinsichtlich gegenseitiger Information und Kooperation bei den beteiligten Fachkollegen einen hohen Stellenwert einnimmt. Geplant sind hier u.a. die Erstellung eines Altenhilfeführers Weilimdorf für ältere Menschen und Angehörige (Federführung Projekt) und die Einrichtung eines warmen Mittagstisches für Senioren (Bedarfsanalyse läuft).

Die AG Pfaffenäcker als Untergruppe des AK Weil ist zur Zeit noch auf das Gebiet Pfaffenäcker wegen der dortigen sozialen Problemlagen beschränkt, entwickelt sich aber tendenziell zu einem Forum für Jugendhilfefragen. Im Projektzeitraum wurde in Pfaffenäcker ein Stadtviertelfest organisiert, bei dem die verschiedenen

in den Bereich einwirkenden sozialen Institutionen und deren Zielgruppen einbezogen waren. Für die sozialen Fachkräfte des Stadtbezirks wurde im Auftrag des AK Weils vom ASD ein Einrichtungsführer erstellt, der eine Übersicht über soziale Angebote, Einrichtungen und Vereine des Stadtbezirks enthält. Dieser Einrichtungsführer soll fortgeschrieben, verbessert und evtl. EDV-gestützt werden. Im Rahmen des Projekts wurden in der Projektzeit Impulse, Informationen und Daten aufgenommen, die zur Einberufung einer Sondersitzung zum Thema "Situation von Schulkindern und Jugendlichen im Stadtbezirk Weilimdorf" führten, zu der alle im Kinder- und Jugendbereich tätigen Fachkräfte eingeladen wurden und die je nach Ergebnis der Sitzung zu einer weitergehenden Untersuchung führen wird. Ziel des Projektes ist, neben der Stärkung des Stadtbezirksbewußtseins und der Kollegialität die Herausarbeitung von Problemschwerpunkten aus ganzheitlicher Sicht um entsprechende ganzheitliche und bedarfsorientierte Strategien zu entwickeln (Themen sind: Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, warmer Mittagstisch, gruppenspezifische Angebote u.ä.).

Fazit:

Die Stadtbezirksrunde AK Weil hat insbesondere die Funktion, die Informationen über die Entwicklungen der jeweiligen Stadtteile zusammenzutragen und weiterzugeben. Dazu kommt die Aufgabe, die Arbeitsergebnisse der einzelnen Unter-AGs (Altenhilfe, AG Paffenacker) weiterzugeben. Als dritte Aufgabe kommt dazu, auf der Grundlage harter und weicher Daten Vernetzungsimpulse im Sinne kleinräumiger Sozialplanung zu geben und mit zentralen Planungsinstanzen zusammenzuarbeiten. Die vierte Funktion ist die stadtteilübergreifende Fortbildung sozialer Fachkräfte im Stadtbezirk, die fünfte Funktion ist Öffentlichkeitsarbeit, die sich in der Veröffentlichung von stadtteilorientierten Fachmeinungen bzw. Bürgerinformationen (Altenhilfeführer) niederschlägt.

5.5 Lebensfeldorientierte Heimerziehung (Schwerpunkt West)

In der Version der Gemeinderatsdrucksache:

"Förderung der Jugendhilfe vor Ort unter Einbeziehung des Sonderdienstes Heimplatzvermittlung/Heimkinderbetreuung. Beitrag der sozialen Dienste zur Vernetzung ambulanter, teilstationärer und stationärer Hilfen für Kinder/Jugendliche und zur Weiterentwicklung der lebensfeldorientierten Heimerziehung".

Dieser Schwerpunkt wurde hauptsächlich im Projekt Westen verwirklicht und dort durch stadtteilorientierte Kooperation von Heimplatzvermittlung und Sozialem Dienst konkretisiert.

In Weilimdorf existiert eine enge Kooperation zwischen ASD und teilstationärer Gruppe Flattichhaus, die allerdings für Weilimdorf und Feuerbach zuständig ist und mit 8 Plätzen eine relativ kleine Kapazität hat. Zur Zeit besteht eine Warteliste für ca. 8 Kinder, die ein teilstationäres Angebot bräuchten. Vom ASD werden einige Kinder auch ins benachbarte Korntal (Hoffmannshaus) vermittelt, da auch dort die Koppelung zwischen teilstationärer Gruppe und geeigneter

Sonderschule besteht. Für die weitere Vernetzung verschiedener Hilfen für Kinder und Jugendliche ist das Ergebnis der Untersuchung zur Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen im Bezirk Weilimdorf wichtige Voraussetzungen, bei dieser Untersuchung arbeiten Projektmitarbeiter und teilstationäre Gruppe eng zusammen. In Feuerbach steht die Einrichtung einer eigenen teilstationären Gruppe an, die den Bedarfsdruck in Weilimdorf z.T. entspannen wird.

5.6 Kooperation mit Schulen

"Weiterentwicklung und Intensivierung der Zusammenarbeit der Schulen unter besonderer Berücksichtigung des Aufbaus einer Gantagsschule (Falkertschule)".

Im Projektzeitraum fand eine gemeinsame Konferenz der Weilimdorfer Direktoren mit dem ASD statt, bei dem es insbesondere um Fragen der Kooperation im Einzelfall und die Frage von Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen (im Sinne prophylaktischer Arbeit) ging. Ein Ergebnis dieser Konferenz war die schrittweise Vorstellung des ASD bei allen Gesamtlehrerkonferenzen an Weilimdorfer Schulen, bei denen sowohl die klassische Bezirkssozialarbeit als auch der stadtteilorientierte Ansatz vorgestellt wurde. Wichtiges Anliegen bei diesen Vorstellungsgesprächen war die Darstellung von Hilfemöglichkeiten als auch das Beratungsangebot seitens des ASD an Lehrer im Vorfeld bzw. zur Verhinderung von Eingriffsmaßnahmen. Die Kontakthäufigkeit zwischen Direktoren, Lehrern und ASD im Einzelfall hat zugenommen, Grenzen werden aber immer dann erreicht, wo konkrete Beratungsangebote im Stadtbezirk fehlen (z.B. betreutes Jugendwohnen).

Fazit:

Der Kontakt mit Schulen hat, auch im Rahmen von Stadtteilrunden, zugenommen, bedarf aber der weiteren Intensivierung und konkreter Kooperationen (warmer Mittagstisch für Schüler, Kernzeitenbetreuung u.ä.).

5.7 Sozialarbeiterische Öffentlichkeitsarbeit

Im Text der Gemeinderatsdrucksache:

"Exemplarische Klärung der Aufgaben und Rahmenbedingungen für eine sozialarbeiterische Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil".

Ein Teil der Projektzeit wurde dafür verwendet, im Rahmen der AG STOS/Redaktionsgruppe einen Leitfaden für stadtteilorientierte Sozialarbeit zu erstellen. Dieser Leitfaden ist zum Teil fertiggestellt, mit dem Abschluß ist Mitte '91 zu rechnen. In enger Zusammenarbeit zwischen Projektmitarbeiter und Prof. Dr. Werner Müller (FHS Esslingen) wurde das Thema sozialarbeiterische Öffentlichkeitsarbeit für diesen Leitfaden bearbeitet, das Ergebnis ist diesem Projektbericht als Anlage beigefügt.

Zu unterscheiden ist zwischen drei Aktivitätsfeldern von Öffentlichkeitsarbeit, nämlich **Werbung** (für punktuelle Angebote), die **eigentliche Öffentlichkeitsarbeit** (für strukturelle Angebote/Probleme/Funktionen) und **Informationen** (Aufklärung von Bürgern oder Diensten aufgrund von gesetzlichen Auflagen bzw. Kooperationsvereinbarung).

Zu unterscheiden ist auch zwischen den Zielsystemen von Öffentlichkeitsarbeit, nämlich von den Klienten sozialer Dienste über Zielgruppen der Bürgerschaft zur sogenannten Fachöffentlichkeit im Stadtteil und darüber hinaus zu Multiplikatoren in der Gesamtstadt. Aufgabe von STOS Öffentlichkeitsarbeit im ASD soll es sein, zum Teil im Rahmen von Stadtteilrunden, Bürger bzw. einzelne Zielgruppen über Angebote und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur des Stadtteils zu informieren, dies wurde am Beispiel des Einrichtungsführers Weilimdorf bzw. der Vorarbeiten für den Altenhilfeführer Weilimdorf im Projektzeitraum angegangen.

Aufgabe ist es auch, neue Problemlagen und Defizite an die Teil-Öffentlichkeit sozialpädagogischer Fachkräfte in Form der Stadtteilrunden weiterzugeben bzw. darüber hinaus als Öffentlichkeitsarbeit der Stadtteilrunde an die gesamte Öffentlichkeit (z.B. in Form von Pressenotizen). Dieser Bereich bedarf noch klärender Rahmenbedingungen, die zur Zeit auf Amtsebene Sozialamt, Jugendamt und Presseamt herausgearbeitet werden.

Die Rahmenbedingungen, die sich aus der Sicht der Projektarbeit ergeben haben, sind auf der letzten Seite der hier beigefügten Anlage in Frageform aufgezählt.

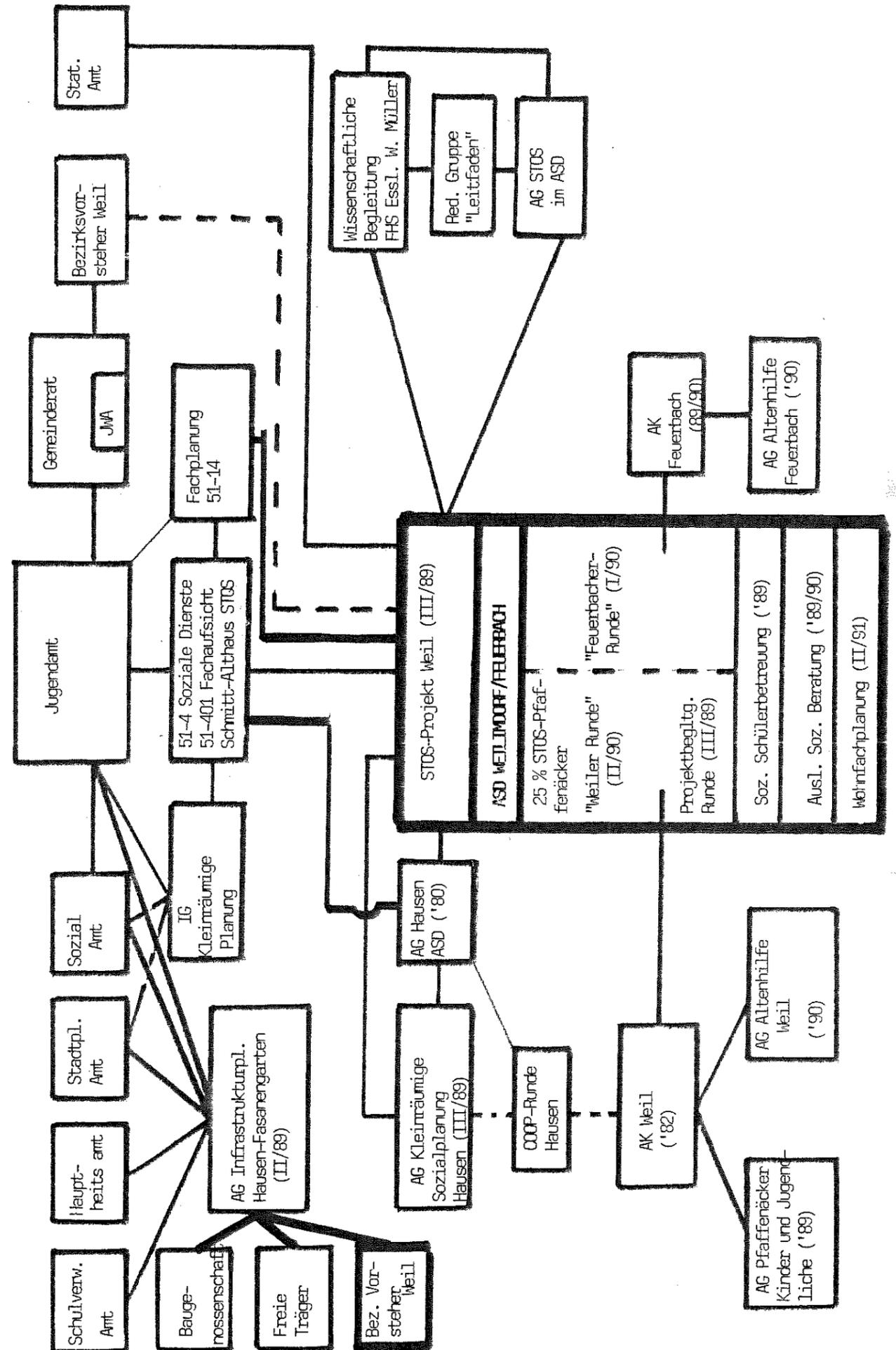
5.8 Vernetzung im Bereich Altenhilfe und

5.9 Verhinderung von Obdachlosigkeit

Diese Punkte waren nicht direkter Bestandteil des Projekts. Bei 5.8 handelt es sich um die modellhafte Umsetzung einer Koordinierungsstelle im Bereich Altenhilfe, die zur Zeit in drei Projekten in Stuttgart realisiert wird. Im Rahmen der AG Altenhilfe wurde dieses Thema zwar diskutiert, offen ist noch die Bereitschaft der Träger, die Koordinierungskonzepte aufzugreifen und umzusetzen.

Punkt 5.9 hängt zusammen mit dem Wohnfachplan zur Verhinderung von Obdachlosigkeit. Inzwischen wurde stadtweit ein entsprechender Sonderdienst eingerichtet, ein Kollege dieses Dienstes wird demnächst seine Tätigkeit in Stuttgart-Nord mit Sitz im Bezirksrathaus Weilimdorf aufnehmen.

Stand: 1.1.1991



6. Auswertung der Projektarbeit

Im Projektzeitraum konnten einige wichtige Strukturen im Sinne von STOS geschaffen werden (AG Altenhilfe, AG Kleinräumige Sozialplanung Hausen, Regelgespräch Leitung ASD/Sozialhilfe/Projekt Weilimdorf). Bestehende Strukturen konnten gefördert und ausgebaut werden (AK Weil, AG Pfaffenäcker). Die Untersuchung von Zielgruppen und deren Problemlagen hat zu verschiedenen Lösungsvorschlägen und Lösungsstrategien geführt, die teils noch umgesetzt werden (Umfrage warmer Mittagstisch alte Menschen) bzw. während der gesamten Projektzeit mitliefen (Gruppenarbeit für verhaltensauffällige Jugendliche). Kleinräumige Sozialplanung konnte beispielhaft in Hausen-Fasanengarten weiterentwickelt werden, Grenzen wurden deutlich beim Zielkonflikt zentraler Fachplanung und kleinräumiger Sozialplanung. Öffentlichkeitsarbeit wurde konkretisiert durch Stadtteilstift, durch ASD-Vorstellung auf Gesamtlehrerkonferenzen, durch Teilnahme an offenen Abenden für Zielgruppen, usw. Grundlagen für ein Abstimmungspapier zu stadtteilorientierter Öffentlichkeitsarbeit wurden erarbeitet. Daneben lief Mitarbeit am kollegialen Austausch und der theoretischen Weiterentwicklung von STOS in der AG STOS (ASD Gesamtstadt) und die schriftliche Bearbeitung einzelner STOS-Themen im Rahmen der Redaktionsgruppe Leitfaden STOS.

Fazit:

Der Projektmitarbeiter ist sowohl im ASD-Team als auch im Stadtbezirk inzwischen gut verankert, auch wenn die Projektzeit offiziell abgelaufen ist, laufen verschiedene STOS-Aktivitäten intensiv weiter.

6.1 Auswirkung des Projekts auf die Bezirksgruppe ASD Weilimdorf/Feuerbach

Dem Extrabericht der Bezirksleiterin bzw. der vorgehenden Teamdiskussion soll hier nicht vorgegriffen werden. Aus Sicht des Projekts läßt sich feststellen, daß der Transfer des STOS-Ansatzes im Großen und Ganzen gut gelungen ist, was sich in starkem Engagement von einzelnen Kollegen niederschlägt (siehe unter Punkt 4). Deutlich wurde aber, besonders gegen Ende der Projektzeit, daß durch das zur Fallarbeit zusätzliche STOS-Engagement der Mitarbeiter deutlich Kapazitätsgrenzen erreicht wurden. Auch bei weiterer Qualifizierung von STOS und der Entwicklung entsprechender Routinen ist zur strukturellen Absicherung von STOS im Rahmen des Arbeitsauftrages ein personeller Ausbau vonnöten.

6.2 Verteilung des Projektbudgets - Schwerpunkte in der Alltagsarbeit

Der Auswertungsumfang im Projektzeitraum vom 01.07.1989 bis 31.12.1990 liegt bei:

Arbeitstage 2. Halbjahr '89:	105 Tage
Arbeitstage '90:	210 Tage
	315 Tage 1989/90

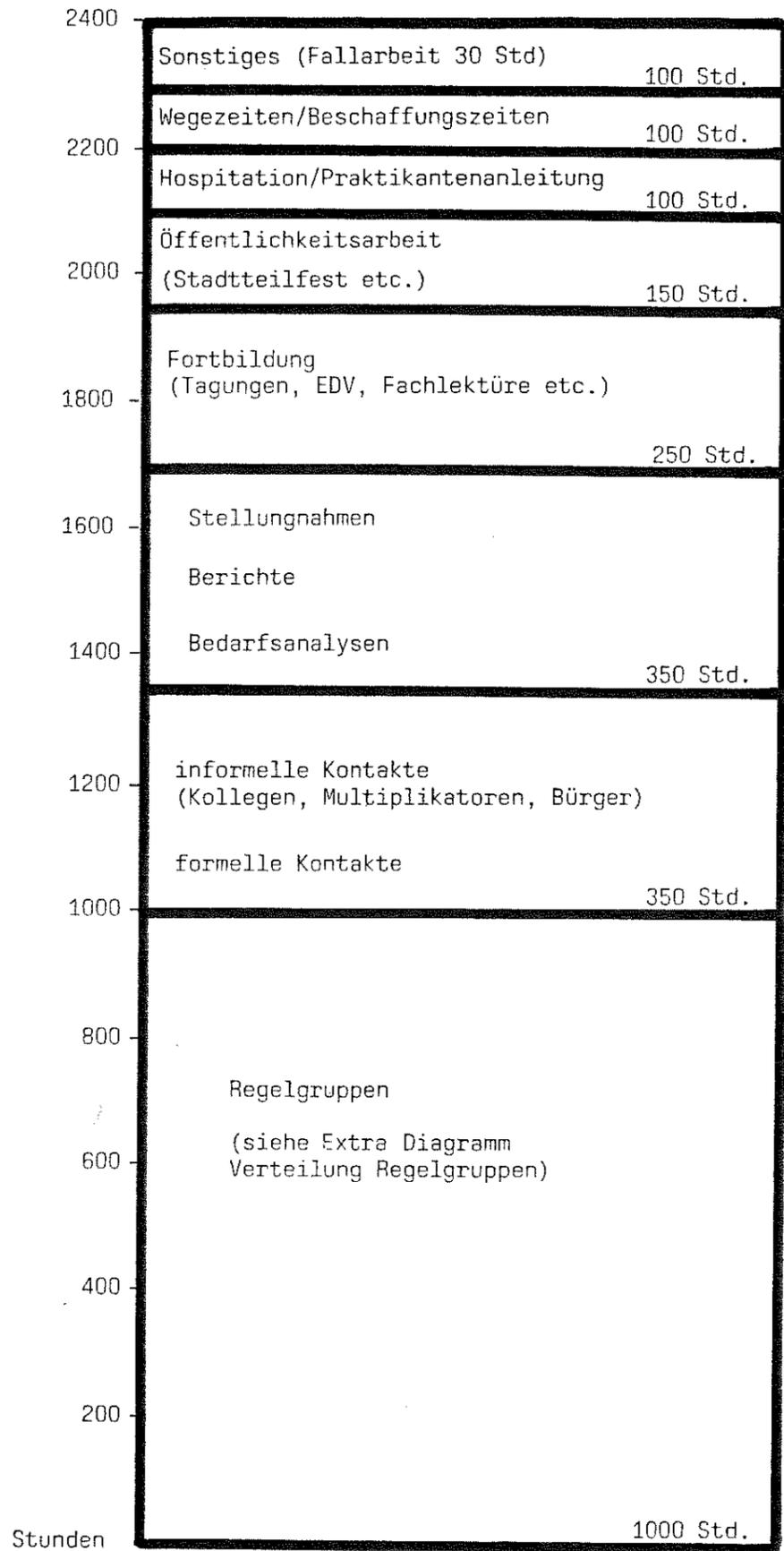
> Arbeitsstunden '89/90: ca. 2 400 Stunden.

Der Anteil für Gruppenarbeit (Regelgruppen) lag bei insgesamt ca. 1 000 Stunden. In diesem Zeitraum sind Vor- und Nachbereitungszeiten inbegriffen, allerdings fehlen Wegezeiten (Weilimdorf - Stadtmitte ca. 15 km).

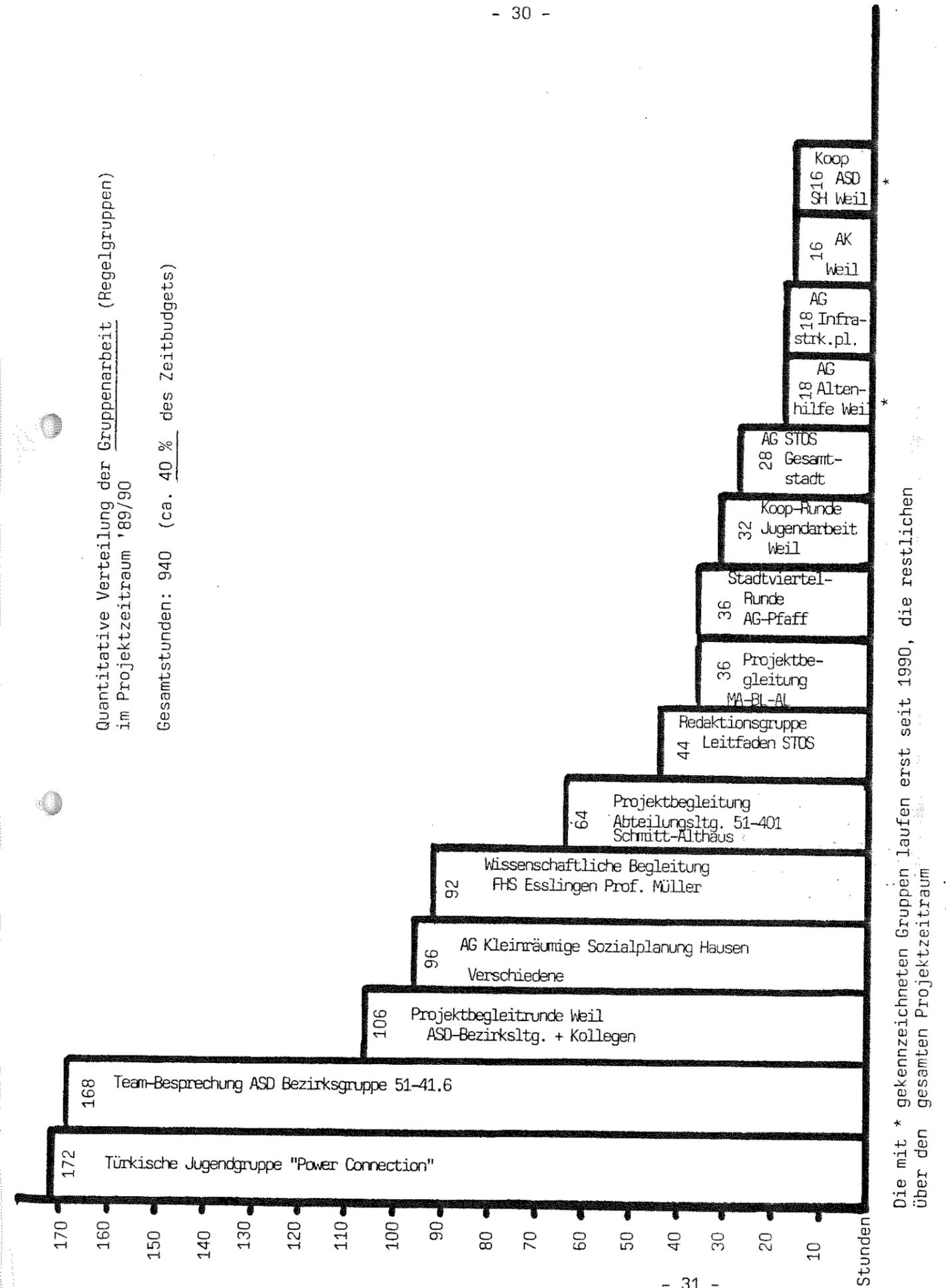
Verteilung auf Arbeitsbereiche:

Verteilung des Zeitaufwands für den Arbeitsbereich Regelgruppen: siehe Diagramm der nächsten Seiten

Die quantitative Auswertung macht deutlich, daß fast die Hälfte der Projektarbeit für die Arbeit in, mit und an Regelgruppen aufgewendet wurde. Dieser Anteil würde sich bei STOS-Regeltätigkeit um die projektspezifischen Runden reduzieren und bei ca. 1/4 - 1/3 der Arbeitszeit einpendeln (unter Beibehaltung der Zielgruppenarbeit). Die restlichen Bereiche dürften relativ gleich bleiben. Zeitlicher Mehrbedarf würde bei Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit und bei der weiteren Qualifizierung der Bedarfsanalysen entstehen.



Zeitverteilung auf die Arbeitsbereiche



6.3 Bedingungen für STOS-Einsatz im ASD

Zur Diskussion dieses Themas wird vor allem hingewiesen auf den Bericht der wissenschaftlichen Begleitung der Projekte. Aus Projektsicht bezogen auf Weilimdorf ist folgendes zu sagen:

6.3.1 Reine STOS-Sonderfunktion und/oder Teil des allgemeinen Auftrags

In Weilimdorf hat sich die Einbindung eines hauptamtlichen STOS-Mitarbeiters ins ASD-Team gut bewährt. Der Erfahrungszeitraum geht über die Projektlaufzeit hinaus, da schon seit 1986 im Rahmen der ABM-Tätigkeit STOS als Sonderfunktion umgesetzt wurde. Die Kooperation zwischen Bezirksleitung und STOS-Sonderfunktion lief sowohl auf fachlicher als auch auf personeller Ebene gut. Die teilweise befürchtete Delegation von STOS-Aufgaben der einzelnen Bezirkssozialarbeiter an den "Fachmann" blieb aus, vielmehr wurden Wissen und Erfahrungen des Projektmitarbeiter genutzt, um eigenes STOS-Engagement zu qualifizieren. Aus Sicht der Weilimdorfer Erfahrungen wäre der Einsatz einer STOS-Stabsfunktion sinnvoll, die das umfangreiche STOS-Verfahrenswissen und das Wissen über Stadtteil- und Zielgruppendaten sichert und wichtige Linien zu zentraler Planung, politischen Gremien (Bezirksbeirat) und zu Fortbildungsträgern hält und in diesem Rahmen die Kollegen bei ihren jeweiligen STOS-Aktivitäten unterstützt bzw. Impulse in Bereichen gibt, bei denen STOS noch entwickelt werden muß. Allerdings bleibt die Konkurrenzsituation zwischen STOS-Funktion und Bezirksleiter bei zunehmender Öffentlichkeitsarbeit seitens des STOS-Kollegen strukturell ungelöst.

6.3.2 Personeller und organisatorischer Rahmen - Kompetenzen

Wie aus 6.2 hervorgeht, liegt ein hoher Anteil von STOS bei Gruppenarbeit in den verschiedenartigsten Gruppen. Die Bereitschaft und die Fähigkeit, in Gruppen zu arbeiten bzw. diese zu leiten, ist eine wichtige Voraussetzung von STOS. Auch sind einschlägige Erfahrungen mit Bezirkssozialarbeit/Fallarbeit eine wichtige Grundlage für eine STOS-Sonderfunktion (Akzeptanz im Team). Die Verarbeitung unterschiedlicher Interessenslagen (der Einrichtungen im Stadtteil, verschiedener Planungsinstanzen) setzt eine hohe Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität und Frustrationstoleranz voraus, um den Prozeß der Entwicklung bedarfsorientierter Lösungsstrategien durchzustehen. Eine wichtige Voraussetzung ist auch die Bereitschaft außerhalb der normalen Dienstzeit (punktuell an Abenden oder an Wochenenden) zu arbeiten.

6.3.3 Arbeitsmittel

Insbesondere für Textverarbeitung, Führung von Adressenkarteien, zur Sammlung und Auswertung von Einrichtungsdaten (Einrichtungsführer) erscheint mittelfristig der EDV-Einsatz als effektivstes Arbeitsmittel. Der Anteil der Schreibdienstkapazität für anfallende Arbeiten im Rahmen von STOS (Protokolle, adressieren, kopieren usw.) liegt inzwischen bei ca. 30 %.

Für den administrativen Teil der Stadtteilrunden müssen entsprechende Kopierkapazitäten vorhanden sein bzw. vorhandene Begrenzungen (maximal 20) müssen aufgehoben werden, da oft in relativ kurzer Zeit Dinge verteilt werden müssen und die Laufzeiten beim zentralen Kopierdienst zu lange sind.

6.4 Bewertung laufender Prozesse und verschiedener STOS-Nahziele auf Stadtbezirksebene

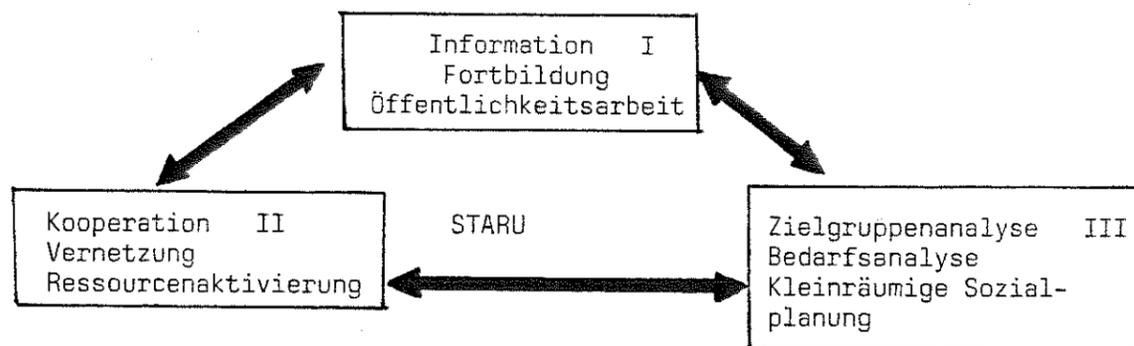
Der zur Zeit laufende Prozeß kleinräumiger Sozialplanung ist durch Mitgestaltung bei der Konkretisierung der sozialen Infrastruktur (bedarfsorientiert) und durch die Entwicklung eines pädagogischen/gemeinwesenorientierten Konzeptes für die Bewohner von Alt- und Neu-Hausen fortzuführen. In den südlichen Stadtteilen des Bezirks geht es um die bedarfsgerechte Weiterentwicklung ambulanter, pflegerischer Dienste für ältere Menschen, als Nahziel die Einrichtung eines warmen Mittagstisches für Senioren (bei entsprechendem Bedarf). Im Kinder- und Jugendhilfebereich sollen für den gesamten Stadtbezirk nach entsprechender Bestandsaufnahme bedarfsorientierte Konzepte entwickelt werden (warmer Mittagstisch für Jugendliche, Kernzeitenbetreuung an Schulen). Bis Sommer '91 soll der Altenhilfeführer Weilimdorf erstellt und verteilt sein.

6.5 STOS-Zielformulierung für den Schwerpunktbereich Stadtteilrunden (STARU)

Unter der generellen fachlichen Zielsetzung:

- ganzheitlicher Hilfefollzug
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Subsidiarität

stellt sich für das STOS-Instrument STARU folgendes Aufgabendreieck dar (feedback-Schleife):



Zu I.

Als erste Grundfunktion (I) der Stadtteilrunden läßt sich das Kennenlernen von anderen Fachkollegen und deren Arbeitsauftrag feststellen sowie die gegenseitige Information über Erfahrungen im Stadtteil mit den jeweiligen Zielgruppen, dazu kommt die Fortbildung zu einzelnen Schwerpunktthemen.

Der Effekt dieser Stadtteilrundenarbeit ist die schnellere und gezieltere Reaktion im Einzelfall aufgrund verbesserter Vorinformation und Kenntnis der Hilfemöglichkeiten anderer Einrichtungen, der Abbau von Doppelbetreuung durch rechtzeitige gegenseitige Absprachen sowie ein höheres Bewußtsein über soziale Probleme des Stadtteil durch entsprechende Fortbildungen.

Dieser Stadtteilrundeneffekt läßt sich quantitativ relativ schwer messen, ist aber qualitativ das Moment, das die meisten Kollegen zur Teilnahme an den Runden motiviert.

Im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit sollen die aufbereiteten Informationen an die Stadtteilbevölkerung bzw. betroffene Zielgruppen transportiert werden.

Nicht zuletzt die Fluktuation sozialer Fachkräfte mit der Folge des ständigen Bedarfs an Grundinformationen als auch die Veränderungen von Angebotspalette und sozialen Problemlagen erfordern die Einrichtung und Fortschreibung einer Info-Börse über Quantität und Qualität sozialer Angebote und Einrichtungen des Stadtteils. Die Pflege dieser Börse sollte an Mitglieder der STARU delegiert werden, die die Kontinuität im Rahmen ihres Arbeitsauftrages sichern können.

Eine (zunehmend) wichtige Rolle sollte STARU-Öffentlichkeitsarbeit bei der Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter und der Aktivierung von Selbsthilfekräften spielen. Dazu gehört ein hoher Bekanntheitsgrad und die Wertschätzung der STARU's als wegweisendes Fachgremium. Voraussetzung dazu ist die Akzeptanz öffentlicher und freier Träger zu einer selbständigen stadtteilorientierten Öffentlichkeitsarbeit ihrer Mitarbeiter in den STARU's.

Zu II und III

Kooperation/Vernetzung/Ressourcenaktivierung und stadtteilorientierte Zielgruppenanalyse/Bedarfsanalyse/kleinräumige Sozialplanung sind auf der Grundlage von I wechselseitige Prozesse, die sich sowohl intern auf Stadtteilebene abspielen (z.B. Organisation von Zielgruppenarbeit etc.) als auch Auswirkungen auf externe Ressourcen haben bzw. von den Strategien und Entscheidungen zentraler Träger und politischer Gremien abhängig sind. D.h. II und III sind insofern zu realisieren, soweit die Vorhaben in der Schnittmenge der Kompetenzbereiche der im Stadtteil tätigen Einrichtungen liegen. Das wäre z.B. die gemeinsame Ervierung von Basisdaten, um die Einrichtung eines warmen Mittagstisches für ältere Menschen, einer Gruppe für Alleinerziehende bedarfsorientiert zu planen und in entsprechende Kooperationsvereinbarungen und Praxis umzusetzen.

Weitergehende Kooperations- und Planungsaktivitäten seitens der Stadtteilrunden werden auf Dauer frustriert, wenn sie nicht in mittel- oder langfristige Planungsstrategien der Fachplanung zentraler Träger integriert werden, die mit ihren Einrichtungen im Stadtteil tätig sind. Voraussetzung dazu aber ist auch auf Trägerebene die schrittweise Verlagerung von Träger- und Einrichtungsorientierung zu Stadtteil- und Bedarfsorientierung. Hier müssen vorhandene Ansätze (AG Planung, AG Infrastrukturplanung Hausen, Trägergespräche West/Weil) weiterentwickelt und institutionalisiert werden. Ein konkretes Ziel wäre ein von allen beteiligten Trägern mitverantworteter und in Abständen vorgeschriebener Stadtteilbericht, der eine differenzierte Ist- und Sollbilanz vorlegt und den Entscheidungsgremien als Planungsgrundlage dient.

LEITFADEN FÜR STADTTEILORIENTIERTE SOZIALARBEIT

STICHWORT: ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IM UND FÜR DEN STADTTEIL

1. Zur Begriffsverwendung: Was ist Öffentlichkeitsarbeit?

In der Praxis sozialer Arbeit - auch in Stuttgart - findet man eine engere und eine weitgefäßte Verwendung des Begriffes Öffentlichkeitsarbeit (hier fortan abgekürzt: ÖFFA), so daß man sich jeweils erst über die Begriffsverwendung verständigen muß.

Ganz eng definiert:

ÖFFA = Pressearbeit
(in der Regel einer besonderen Dienststelle vorbehalten)

Ganz weit definiert:

ÖFFA = alle nicht einzelfallorientierten, die Grenzen des eigenen Dienstes überschreitenden Informations/Kooperationsaktivitäten

Für die Konzeptionsentwicklung stadtteilorientierter Sozialarbeit empfehlen wir, beiden Begriffsverwendungen nicht zu folgen; denn

- a. stadtteilorientierte ÖFFA umfaßt weit mehr als die Pressearbeit (in der eng gefaßten Definition);
- b. die weit gefaßte Definition wirft zusammen, was in Theorie und Praxis der Betriebswirtschaft üblicherweise unter drei verschiedenen Begriffen erfaßt wird, nämlich: Werbung, Öffentlichkeitsarbeit (Public Relation) und Zwischenbetriebliche Kommunikation.

Die eben genannten drei Begriffe lassen sich auch auf Aktivitäten der Sozialarbeit anwenden; dazu kommt in der sozialen Arbeit noch ein Aktivitätsbereich, der mit diesen Begriffen nicht abgedeckt wird, nämlich die Information und Aufklärung der Bürger über ihre sozialen Rechte und Pflichten.

Im Überblick stellt sich die Zuordnung von ÖFFA zu den anderen drei Aktivitätsfeldern wie folgt dar (wobei teilweise Beispiele aus Privatwirtschaft und Sozialarbeit eingefügt werden):

W E R B U N G

Sie ist produkt- oder ereignisbezogen ("Kaufen Sie ..." oder "Besuchen Sie ..."), soll also ein spezifisches Verhalten hervorbringen. Zumeist zielt sie auf kurzfristige Wirkung und wird deswegen immer wieder erneuert.

Dem entspräche im sozialen Bereich z.B.:

Einladung zu einem Basar oder zu einem Elternabend.
Hinweis auf den Anmeldetermin für den Kindergarten.
Ankündigung einer Veranstaltungsreihe von VHS und Beratungsstellen zur Drogenthematik.
Aufforderung zur Beteiligung an einer Stadtteilputzete.

**Ö F F E N T L I C H K E I T S -
A R B E I T**

Sie soll längerfristig wirksame Meinungen oder komplexere Einstellungen beeinflussen, zu einer Organisation/Firma, zu einer Produktionsweise ("Strom aus Kohle" oder "Beratung bleibt vertraulich") bzw. zu einem ganzen Wirtschaftszweig ("Die Chemieindustrie informiert").

Vorstellung der Unterstützungsfunktion psycho-sozialer Beratungsdienste bei Elternabenden (in Kiga u. Schule) und auf Lehrerkonferenzen.
Erstellung und Verbreitung eines Einrichtungsführers, der über Aufgaben und Erreichbarkeit sozialer Dienste im Stadtbezirk informiert.
Erörterung der Drogenproblematik und Präventionsmöglichkeiten im Stadtteil mit Betroffenen und Multiplikatoren.

Hinzu kommen für soziale Arbeit noch
(und können sich stark bzw. wenig mit ÖFFA überschneiden)

**INFORMATION UND AUFKLÄRUNG
DER BÜRGER über soziale
Rechte und Pflichten
(siehe Sozialgesetzbuch)**
z.B. Sozialhilfe- und Wohngeldansprüche

**INFORMATION VERSCHIEDENER
DIENSTE UND ORGANISATIONEN
im Rahmen von Kooperations-
absprachen bzw. gesetzl. Pflichten**
z.B. Vereinbarungen zw. Schulen und Beratungsdiensten über Zusammenarbeit.

Das FACHLEXIKON DES DEUTSCHEN VEREINS bringt für ÖFFA eine Definition, die sich an den Wortgebrauch der Wirtschaft anlehnt:

ÖFFA bedeutet ... "bewußtes, geplantes und dauerndes Bemühen, für die sozialen Belange Verständnis und Vertrauen in der Öffentlichkeit aufzubauen. ... Sie will einen möglichst großen Teil der Gesellschaft erreichen, die informieren und beteiligen, bestimmte Tatsachen oder Meinungen verbreiten, gewisse Tendenzen, Informationen oder auch Kontroversen in die Öffentlichkeit bringen." ... (Daraus ergibt sich die) "Aufgabe, die sozialen Dienstleistungsangebote publik zu machen, Vorurteile gegenüber soziale Benachteiligten und der Arbeit ihrer Helfer in der Öffentlichkeit abzubauen, ... den Klienten bzw. den Zielgruppen sozialer Arbeit Hilfen zur Herstellung von Öffentlichkeits zu geben, insbesondere jenen, die nicht in der Lage sind, ihre Probleme und Bedürfnisse selbst zu artikulieren." (Fachlexikon der sozialen Arbeit, 1986, S.609).

2. An wen richtet sich Öffentlichkeitsarbeit?

Für wohngebietsbezogene Informations- und Öffentlichkeitsarbeit empfiehlt es sich, mindestens fünf Zielsysteme und entsprechende Teilöffentlichkeiten zu unterscheiden:

- | | | | |
|---|---|---|--|
| 1. (potentielle) NUTZER/KLIENTEN sozialer Dienste | 2. Stadteilbewohner als BÜRGERSCHAFT oder Teilgruppen davon z.B. Eltern, Jugendliche, Ausländer ... | 3. Funktionsträger /MULTIPLIKATOREN im Stadtteil darunter: 4. soziale und pädagogische Fachkräfte, die sog. FACHÖFFENTLICHKEIT im Stadtteil | 5. Funktionsträger/MULTIPLIKATOREN in der Gesamtstadt u. in ihrem Umfeld die kommunale VERÖFFENTLICHTE MEINUNG |
|---|---|---|--|

Anderen einschlägige Stichwörter dieses Leitfadens dazu sind:

Bürgernähe Zielgruppenarbeit Vernetzung Stadtplanung
Soziale Rahmenbedingungen für stadtteilorientierte Sozialarbeit

Es bedarf im Stadtteil jeweils der Beobachtung und Untersuchung, mit welchen informellen und formellen Medien diese Öffentlichkeiten erreicht werden können.
Informelle Medien sind z.B. Austausch unter Nachbarn, beim Frisör, vor dem Kindergarten, beim Einkaufen oder in der Kneipe, Aushänge an Bäumen, Graffiti usw..
Formelle Medien reichen vom Bekanntmachungsbrett über 'Firmenschilder', Informationsschriften, (Vereins-)Programme und Plakatanschlüsse, bis zu Info-Ständen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen in Gemeindeblättern, der Ortspresse oder speziellen Schriften.
Jeder soziale Dienst und jede Einrichtung sollte prüfen, welche Möglichkeiten gerade sie haben, auf informellem und formellem Wege Teilöffentlichkeit zu erreichen bzw. zu erzeugen.

Anlage 3

3. Welche Ansätze sozialpädagogischer Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sind in Stuttgarter Stadtteilen schon erprobt worden?

Die folgenden Angaben basieren auf einer Umfrage, die im Rahmen der AG STOS unter Einbeziehung aller ASD-Bezirke 1989/90 durchgeführt wurde.

Bei der Untersuchung wurden zum einen Öffentlichkeitsaktivitäten unterschieden nach ihrer Ausrichtung auf die jeweiligen Teil-Öffentlichkeiten/Zielsysteme (siehe auch Punkt 2) und zum anderen nach dem quantitativen Nutzungsgrad von Medien und Foren.

Die folgende Auswahl hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

3.1 (Potentielle) Nutzer/Klienten sozialer Dienste

Anlässe:

Alte Menschen, verhaltensauffällige Jugendliche, fehlende Pflegestellen, Unterbringungsmöglichkeiten für Kinder, Frauenfest, Tagheimnot, Wohnungsnot, Neueröffnung der Dienststelle, hoher statistischer Alleinerziehender-Anteil im Stadtviertel, Theaterprojekt "Graue Panther", Ausländer, ausländische Eltern, psychisch Kranke, Vorstellung eines neuen Kollegen bei Klienten, Aufgabenbeschreibung ASD.

Medium/Forum:

Fragebogen, direkte Bürgeransprache, Handzettel in Einrichtungen, Notizen in Infoblättern, Plakate, Aufbau persönlicher Bürger-Kontakte, Elternversammlung, Info-Stand im Bezirksrathaus, Vortrag im Altenclub, Stadtteilfest, Theaterspiel, Prospekte, Rundschreiben an Betroffene, Feldanalyse, Stadtteilzeitung, Lokal-Presse.

Ziele:

Bekanntmachen von Angeboten, Vorstellung der ASD-Arbeit, Motivation zur Teilnahme, Aufbau eines Frauentreffs, Aufbau von Betreuungsangebot für bisher unbetreute Jugendliche, Abbau von Vorurteilen, Vorstellung neuer Diensträume, Angebot für Alleinerziehende im Stadtteil, erweiterter Bewohnerkontakt, Aufbau von Gruppenarbeit, Suche nach ehrenamtlichen Helfern, Aufbau Besucherdienst, Aufbau einer sozialen Schülerbetreuung.

3.2 Stadtteil, Bewohner als Bürger oder Teilgruppen

Anlässe:

Stadtteilsanierung, Tagheimnot, Umzug des ASD, Anonymität im Stadtteil, Stadtteilfest, soziale Probleme im Stadtteil, Handlungsbedarf für Stadtteil-Analysen, "Wer hilft im Notfall", alleinerziehende Mütter.

Medium/Forum:

Stadtteilfest, Dia-Vorführung, Schaukasten, Notizen in Info-Blättern sozialer Einrichtungen, Info-Veranstaltungen bei Trägern, Plakate, Handzettel, Stadtteilzeitung, Lokalpresse, Regionalpresse, Einbezug von Läden, Banken etc., Aktionswoche, Info-Tafeln, Info-Stände, Gruppenarbeit, Feldanalyse, Spielstraße.

Anlage 4

Ziele:

Information der Stadtteilbevölkerung über Planungsvorhaben, Weitergabe von Infos, Bekanntmachen des ASD und seiner Aufgaben, Ausbau des Kita, Bekanntwerden und Stärkung der Stadtteilrunde, Abbau von Vorurteilen, Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter, Probleme bekanntmachen, Problemlösungsstrategien auf Bedarfsanalysen gründen, Bildung eines Mütterzentrums, Ausbau kultureller Angebote.

3.3 Funktionsträger/Multiplikatoren/sozialpädagogische Fachöffentlichkeit im Stadtteil

Anlässe:

Altenproblematik/Gebrechlichkeitspflegschaft, Stadtteilrunde/Schulen, ASD/Schulen, thematische Stadtteil-Fachgruppen, Fachtagung Bad Boll Allein-erziehende, Fachtagung Altenarbeit im Stadtteil.

Medium/Forum:

Referat bei freien Trägern/Verbänden, Runder Tisch, Skripts, Diskussion, Dias, gemeinsame Fortbildung ASD/Schule, Lehrerkonferenz, Kita-Leiterrunde, Stadtteilrunde, Mitwirken im Diakoniestationsbeirat, Mitwirken im Begegnungsstättenbeirat, gegenseitige Weitergabe von Info-Material, Beiträge über STOS in Fachzeitung, Vortrag in Kirchengemeinderat.

Ziele:

Darstellen der ASD-Arbeit und der Hilfsmöglichkeiten, Kooperation soz. Einrichtungen, konzeptionelle Entwicklung, Transfer der STOS-Arbeitsweise und Ziele, Weiterentwicklung des Hilfsangebots, Erfahrungsaustausch, persönliches Kennenlernen, Vernetzung soz. Fachkräfte.

3.4 Funktionsträger/Multiplikatoren Gesamtstadt - öffentliche Meinung

Anlässe:

Mangel an Kita-Plätzen, STOS in Bezirksbeirat, "Lücke-Kinder", fehlendes Jugendhaus, Installierung der mobilen Jugendarbeit, Anfrage von Ausschüssen.

Medium/Forum:

Fragebogenaktion, Podiumsdiskussion, Bezirksbeirat, Bezirksvorsteher, Betroffenenversammlung, Referat auf Fachkonferenz, Kriterienkatalog für Lösungskonzeption an Bezirksbeirat, Unterschriftenaktion, Kirchengemeinderat, Pressekonferenz, Bezirksbeirat in Stadtteilrunde, Einladungen pol. Fraktionen, Darstellung ASD-Arbeit im Gemeinderat.

Ziele:

Sensibilisierung für soziale Probleme des Stadtteils, Darstellung der ASD-Arbeit, Akzeptanz von STOS im Stadtrat/Bezirksbeirat, Aufbau fehlender soz. Einrichtungen, Beschaffung von Spenden.

Anlage 5

Medien:

Die verschiedenen Medien wurden in der folgenden Reihenfolge am häufigsten benutzt.

1. Info-Dienste anderer sozialer Einrichtungen (im Stadtteil)
2. Plakate
3. Info-Blätter/Lokal-Presse
4. Schaukästen
5. Regional-Presse/Stadtteilzeitung
6. Regional-Funk/Fach-Presse
7. Rundbriefe

Zu einem sehr geringen Teil wurde auch das Regional-Fernsehen genutzt.

Foren:

(Rangplatz entspricht wie oben der Nutzungshäufigkeit)

1. Stadtteilrunden
2. Thematische Veranstaltungen/Stadtteilstefest
5. Bürgerversammlungen/Tag der offenen Tür/Podiumsdiskussionen
6. Politische Ausschüsse
7. Pressekonferenzen
8. Mieterversammlungen

Anlage 6

4. Welche institutionellen Rahmenbedingungen für Öffentlichkeitsarbeit sozialer Dienste und Einrichtungen bedürfen der Abklärung?

a. Wird von den Trägern der Dienste akzeptiert, daß die für die Pressearbeit aufgestellten innerbetrieblichen Regeln für weite Bereiche der Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil nicht sinnvoll sind und einer spezifischen Ergänzung bedürfen? - Und zwar in dem Sinne, daß Informations- und Aufklärungstätigkeiten für/mit Zielgruppen bzw. Teilöffentlichkeiten im Stadtteil und die Unterstützung dieser Gruppen bei ihrer eigenen Meinungsbildung zu sozialen Themen zu den Alltagsaufgaben insbesondere präventiv orientierter Sozialarbeit vor Ort gehört?

b. Wird von den MitarbeiterInnen sozialer Dienste im Stadtteil umgekehrt akzeptiert, daß ÖFFA (unterschieden von kurzfristigen Werbeaktionen) eine längerfristig angelegte Konzeption für den Umgang mit den verschiedenen Teil-Öffentlichkeiten und die dabei angestrebten Ziele benötigt? - Und daß diese Konzeption mit der jeweiligen Leitung abgesprochen sein muß, damit im Prinzip klar ist, was in dem unter a. geschaffenen Spielraum geschehen soll?

c. Wird den örtlichen MitarbeiterInnen von ihren Trägern zugestanden, daß sie in eine stadtteilöffentliche Auseinandersetzung über Problemlagen und Entwicklungsbedarf ihre Fachkenntnisse und Prognosen einbringen dürfen, selbst wenn innerhalb der Trägerorganisation bzw. den kommunalpolitischen Entscheidungsgremien der Meinungsbildungsprozess noch nicht abgeschlossen ist? (Anderenfalls bliebe ja die lokalspezifische Meinungsbildung ohne den Beitrag der dortigen sozialen Fachkräfte und man könnte ihr leicht vorhalten, nicht auf dem Boden aller Tatsachen zu stehen, was einer Benachteiligung der Bürger im öffentlichen Meinungsbildungsprozess gleich käme.)

d. Wie können die örtlichen MitarbeiterInnen sicherstellen, daß sie - angesichts der engen Verflechtung von "veröffentlichter Meinung" (Presse) und Kommunalpolitik - ihre jeweilige Leitung unverzüglich informieren über solche Aktivitäten im Stadtteil, die zu Presseveröffentlichungen führen (bzw. ohne ihr Zutun geführt haben)? Ist eine Konfliktregel praktikierbar, dahingehend daß gegebenenfalls die örtlichen MitarbeiterInnen deutlich machen, sie äußerten sich hier und jetzt ohne Autorisierung ihres Amtes/Trägers bzw. in Kenntnis dessen, daß hier ein nicht abgeschlossener Meinungsbildungsprozess vorliegt?

e. Wie kann eine bessere Qualifizierung für stadtteil- und zielgruppenorientierte ÖFFA der sozialen Dienste und Einrichtungen erreicht werden, auch durch die Entwicklung von Muster-"Bausteinen" und schwerpunktmäßige Fortbildung einzelner MitarbeiterInnen, so daß nicht an jeder Stelle die gleichen aufwendigen Erfahrungs-Um-Wege wieder gegangen werden müssen?

